Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 82. Elbing, Donnerstag 9. April 1891. 43. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

92. Sitzung vom 7. April.

Auf der Tages-Ordnung steht die Fortsetzung der Berathung des Arbeiterschutzgesetzes.

Die Berathung beginnt mit dem § 120a, welcher die Vorschriften über die Anlage der Arbeitsräume, der Betriebsvorrichtungen 2c. enthält.

Abg. Wurm (Soz.) bekämpft die große Ausdehnung der bundesräthlichen Befugnisse. In Zement- und Zigarrenfabriken würde nach den Vorschriften dieses Paragraphen von Schutz der Arbeiter überhaupt nicht die Rede sein. Auch in Tischlerwerkstätten seien Zustände vorhanden, welche beweisen, daß die Vorschriften über die Gesundheitspflege der Arbeiter nicht genügend befolgt werden, denn die Statistik ergebe, daß 60 pCt. der Sterbefälle unter den Tischlern in Folge von Erkrankung der Athmungsorgane eingetreten seien. Auch in anderen Industriezweigen zeige sich dasselbe traurige Bild, und es sei daher hier die beste Gelegenheit gegeben, mit strengen Vorschriften für den Schutz der Gesundheit der Arbeiter vorzugehen.

Abg. Möller (n.-l.) erwidert dem Vorredner, daß es keinem Zweifel unterläge, daß der ernste Wille vorhanden sei, auf diesem Gebiete wirklich Nützliches zu schaffen.

Minister v. Berlepsch wiederholt seine in der Kommission bereits abgegebene Erklärung, daß nach den Vorschriften dieses Paragraphen Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit so weit geschützt werden sollen, wie die Natur des Betriebes es gestatte. Es solle deshalb von den Arbeitgebern weder zu viel, noch zu wenig verlangt werden.

Abg. Dr. Hirsch (freis.) hofft, daß die Schutzbestimmungen streng durchgeführt werden und empfiehlt, die Vorlage, welche wirklich einen großen Fortschritt auf diesem Gebiete enthalte, einstimmig anzunehmen.

Abg. Wurm (Soz.) behauptet, daß der Vorredner die Sache zu optimistisch ansehe. Die sozialdemokratische Partei sei sich bewußt gewesen, die Mißstände durch die von ihr gestellten Anträge zu beseitigen. Diese Anträge seien aber einfach abgelehnt worden, um die schöne Harmonie, das Gesetz so schnell als möglich fertig zu machen, nicht zu stören. Meine Ansicht über die vorhandenen Mißstände werde auch von Andern getheilt, zum Theil sogar vom „Arbeiterfreund", einem Organ der Industriellen. Ohne Annahme der sozialdemokratischen Anträge sei eine Besserung der bestehenden Zustände nicht zu erwarten.

Abg. Heine (Soz.) unterstützt die Angaben des Vorredners und behauptet, daß die Vorschriften des Gesetzes durchaus unwirksam seien, so lange die Ausführung derselben in den Händen der Polizeiorgane liege.

Abg. Möller (n.-l.) erklärt, daß das Institut der Fabrik-Inspektoren nicht abänderungsbedürftig erscheine.

Abg. Bebel (Soz.) behauptet dem gegenüber, daß die Verschiedenartigkeit der Einrichtung der Gewerbe-Inspektionen in den einzelnen Gegenden einen großen Theil der Schuld an den ungenügenden sanitären Einrichtungen der Fabriken trüge. Bei den heutigen Fortschritten der Technik seien 90 pCt. aller Unfälle gut zu vermeiden.

Geheimrath Lohmann erklärt, eine größere Zahl von Unfällen sei bei der Natur der Betriebe unvermeidlich.

Abg. Hirsch (frs.) will nur für das Gesetz stimmen, weil er dessen strenge Durchführung erwarte.

Abg. Bebel (Soz.) hält seine Behauptung aufrecht. Die meisten Unfälle hätten ihren Grund in ungenügenden Schutzvorrichtungen und der Ueberbürdung der Arbeiter.

Abg. Merbach (Reichsp.) meint, die Fahrlässigkeit der Arbeiter trage eine Hauptschuld.

Nach kurzen Gegenbemerkungen wird § 120a angenommen.

§ 120b verordnet, daß der Unternehmer Einrichtungen zur Aufrechterhaltung der guten Sitten und des Anstandes zu treffen habe.

Abg. Bebel (Soz.) beantragt, die Bestimmung betreffend die Trennung der Geschlechter bei der Arbeit zu streichen, da dieselbe absolut undurchführbar sei.

Nachdem Abg. v. Jagow (kons.) den Antrag Bebel bekämpft, Abg. Singer (Soz.) denselben befürwortet, da gerade die gemeinsame Arbeit beider Geschlechter die Quelle vieler Rohheiten verstopfe, wird der Antrag Bebel abgelehnt und § 120b, sowie 120c angenommen.

§ 120d bestimmt die Befugnisse der Polizei auf die Anwendung der § 120a—120c.

Abg. Röficke (wildlib.) bedauert, daß die Selbstverwaltungsorgane keine Mitwirkung bei der Ausführung der Bestimmungen hätten.

Abg. Wurm (Soz.) ist mit den Befugnissen der Polizei einverstanden, hebt aber hervor, daß die unteren Polizeibeamten dem Großkapital gegenüber vielfach machtlos seien.

§ 120d wird angenommen.

§ 120e behandelt die Erlasse des Bundesraths den vorhergegangenen Bestimmungen gegenüber. Vor den Erlassen wird den Berufsgenossenschaften Gelegenheit zu einer gutachtlichen Aeußerung gegeben.

Abg. v. Stumm (Reichp.) erklärt sich gegen die Anhörung der Berufsgenossenschaften, da dies eine Verschleppung bedeuten würde.

Abg. Gutfleisch (frs.) beantragt die Bestimmung hinzuzufügen, daß die vom Bundesrath erlassenen Anordnungen aufzuheben seien, sobald der Reichstag dies verlange.

Abg. Singer (Soz.) betont, daß die Berufsgenossenschaften, die aus Unternehmern bestehe, allzusehr die Anordnungen des Bundesraths einschränken würden. So würden die im Interesse der Arbeiter beabsichtigten Bestimmungen von der Befürwortung der herrschenden Massen abhängig gemacht.

§ 120e wird hierauf unverändert angenommen.

Mittwoch: Fortsetzung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

63. Sitzung vom 7. April.

Eingegangen ist eine Novelle zum Rentengüter-Gesetz.

Auf der Tagesordnung stehen nur Petitionen.

Verschiedene Petitionen, wesentlich persönlicher Natur, werden durch Tagesordnung erledigt; jedoch wird eine Petition wegen Erhöhung der Pension eines Eisenbahn-Telegraphisten der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Eine Reihe von Petitionen, betr. den Vorsitz der Pfarrer in den katholischen Kirchenvorständen, beantragt die Kommission theils zur Erwägung, theils als Material zu überweisen.

Abg. Bachem (Ztr.) hält es für geboten, die Regierung zur Regulirung der Materie anzuspornen und beantragt deshalb, diese Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Olzem befürwortet den Uebergang zur Tagesordnung, während

Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.) den Antrag des Abg. Bachem befürwortet.

Der Antrag des Abg. Bachem wird schließlich angenommen.

Die Petition eines ehemaligen aus dem Dienst entlassenen Steuererhebers um Wiedereinstellung in den Dienst beantragt die Kommission, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Es wird indeß nach kurzer Debatte beschlossen, über die Petition zur Tages-Ordnung überzugehen. Demnächst erledigt das Abgeordnetenhaus noch Petitionen wegen Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses an die diätarischen Gerichtsschreibergehülfen und wegen Bau eines neuen Gerichtsgebäudes in Brieg durch Uebergang zur Tagesordnung. Eine Petition verschiedener Kanzlisten um Vermehrung der etatsmäßigen Kanzlistenstellen beantragt die Justizkommission der Regierung insoweit zur Berücksichtigung zu überweisen, daß an Amtsgerichten mit drei und mehr Richtern je eine etatsmäßige Kanzlistenstelle einzurichten sei, und daß den Kanzlisten schon nach 10jähriger Beschäftigung Pensionsfähigkeit verliehen werde.

Geh. Rath Vierhaus warnt vor den finanziellen Konsequenzen dieses Antrages, welcher eine Mehrausgabe von 334,000 Mk. erfordern würde.

Abg. Eberhard (kons.) beantragt den ersten Theil des Kommissionsantrages zu streichen.

Mehrere Petitionen von Kassenschreibern bei den Gerichtskassen der Amtsgerichte in Düsseldorf und in anderen Orten wegen Verbesserung ihrer Lage wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Donnerstag Landgemeindeordnung.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 7. April.

— Heute Vormittag hat in Gegenwart der Kaiserin die Generalversammlung des vaterländischen Frauenvereins stattgefunden, an welcher Delegirte aus dem ganzen Reiche theilgenommen haben.

— Der „Reichsanz." erklärt, daß die Berliner Meldung der „Times" und des „Daily Telegraph", nach welcher der Reichskanzler v. Caprivi Lord Salisbury angekündigt habe, daß das deutsche südwestafrikanische Schutzgebiet aufgegeben werde, vollinhaltlich aus der Luft gegriffen sei.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt offiziös die Nachricht, daß sich Caprivi bei dem italienischen Ministerpräsidenten über dessen Aeußerung, **Italien** betrachte den Dreibund nur als eine Defensivalianz, beschwert haben sollte, für völlig aus der Luft gegriffen. — Wir hatten von der Nachricht als einer unglaubwürdigen keine Notiz genommen.

— Wie aus London gemeldet wird, ist die Erneuerung des Dreibundes eine vollendete Thatsache, Italien fordere jedoch noch die Geheimhaltung des Vertrags, welche auch bewilligt wurde.

— Die „Freis. Ztg." berichtet: „Ueber die wenig günstigen Aussichten, welche der Stand der Felder für die nächste Getreideernte darbietet, unterhielt man sich im Reichstage am Dienstag in engeren Kreisen sehr lebhaft. Die aus den verschiedensten Theilen Deutschlands nach Berlin zurückgekehrten Abgeordneten stimmten in der ungünstigen Schätzung nahezu überein. Unter diesen Verhältnissen wird es wohl bei der Herabsetzung der Getreidezölle auf 3½ Mark, wie solche im österreichischen Vertrag vorgesehen sein soll, kaum sein Bewenden behalten können. Die Natur der Dinge wird die völlige Aufhebung des Getreidezolls erzwingen, wenn die diesjährige Ernte ungünstig ausfallen sollte. Der Vertrag mit Oesterreich-Ungarn verbietet bekanntlich nur die Erhöhung des Getreidezolles über 3½ Mark hinaus, läßt aber zu, diesen Betrag zu ermäßigen oder vollständig aufzuheben."

— Nach der „Nationall. Korresp." wäre die Wahl des Fürsten Bismarck gesichert. Fürst Bismarck erklärte seinen Geburtstagsgästen gegenüber, er werde die Wahl annehmen, aber nur bei besonders wichtigen Gelegenheiten, wo sein persönliches Eingreifen nützlich sein könne, im Reichstag erscheinen, z. B. bei der Verhandlung über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag. Das Eine wie das Andere war von vornherein vorauszusetzen. Das Erscheinen des Exkanzlers im Reichstage würde aber sich sehr verzögern, wenn er bis zu den Verhandlungen über den Handelsvertrag warten wollte. Denn nach den neuesten Dispositionen der Regierung wird der Vertrag erst im Herbst dem Reichstage vorgelegt werden. Ob die Wahl Bismarck's gesichert ist, wird der 15. April lehren.

— Durch die Verleihung des Andreasordens an den französischen Präsidenten und durch die Meldung von russischen Truppenverschiebungen an der südwestlichen Grenze schien für ängstliche Gemüther der Frieden Europas einigermaßen bedroht zu sein. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt nunmehr in einem offiziösen Kommuniqué, daß die Ordensverleihung ein Akt internationaler Höflichkeit sei, zum Dank für den gastfreundlichen Empfang des Zarewitsch auf französischem Boden und daß die Nachricht der russischen Truppenverschiebungen nach zuverlässigsten Informationen grundlos sei. Aus diesem Grunde könne also von einer Bedrohung des Friedens keine Rede sein.

— Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf betreffend die Heranziehung der Fabriken u. s. w. mit Vorausleistungen für den Wegebau in der Provinz Schleswig-Holstein mit Ausnahme des Kreises Herzogthum Lauenburg zugegangen.

— Die zweite Berathung der Landgemeindeordnung im Abgeordnetenhause wird voraussichtlich am Donnerstag beginnen; der Mittwoch soll für Berathungen der Fraktionen über diesen Gegenstand freigehalten werden.

— Die Einkommensteuer-Kommission des Herrenhauses hat heute die ersten neun Paragraphen nach der Vorlage angenommen.

— Der freisinnige Abg. Richter hielt vor einer zahlreich besuchten Versammlung in Berlin eine Rede über den Welfenfonds. Er ging auf die Geschichte desselben zurück und legte an der Hand von Zahlen dar, wie ungeheuerliche Mittel dem Fürsten Bismarck zur Verfügung standen, die Unternehmungen des Königs von Hannover abzuwehren. Der eigentliche Welfenfonds beträgt ca. 40 Millionen Mark und die jährlichen Zinsen 1,600,000 Mk. Hiervon habe jedes einzelne Ministerium, sogar das landwirthschaftliche, seinen Theil erhalten, welcher je nachdem zu Kasernenbauten, Theatern, Museen und schließlich zum Aufpäppeln der Sozialdemokratie verwendet wurde. Der Redner gab hierbei auch der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die antisemitische Bewegung, namentlich in Berlin, aus dem Welfenfonds groß gezogen worden, und daß hinter dem freigebigen Herrn Herzog noch ein großer Unbekannter gestanden. Freilich sei es schwer, die Wahrheit der Dinge klipp und klar zu zeigen. Richter schloß seine Ausführungen mit der Forderung, nun der Herzog gefallen, muß auch der Mantel, der Reptilienfonds, fallen. Dem Vortrage folgte stürmischer Beifall. Der Vortrag wird als besondere Broschüre in den nächsten Tagen erscheinen.

— Für die nächste Plenarversammlung des Deutschen Handelstages ist einem Antrage der Handelskammer zu Hamburg entsprechend auch noch die „Errichtung einer südamerikanischen Flottenstation" in Aussicht genommen.

— Die Aufhebung des Schweine- und Speckeinfuhrverbots für Einfuhr aus Amerika soll, wie die „Rheinisch-Westfäl. Ztg." authentisch erfahren haben will, beschlossene Sache sein. Die amtliche Veröffentlichung hierüber sei in wenigen Wochen zu erwarten. — Wenn die Sache beschlossen ist, warum soll dann die amtliche Veröffentlichung erst nach Wochen erfolgen?

— Die Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft haben nochmals in einer Eingabe an den Reichskanzler und Bundesrath ausdrücklich erklärt, daß sie einem Handelsvertrage nur dann Werth beilegen würden, wenn die darin vereinbarten Herabsetzungen oder Beseitigungen deutscher Schutzzölle unter Ausschluß aller Differentialzölle, auf alle Einfuhr der davon berührten Artikel ausgedehnt werden.

— Mit der Kriegsbeute Wißmanns ist am Montag der Dampfer „Sansibar" von Ostafrika in Hamburg eingetroffen. Marinesoldaten nahmen dieselbe in Empfang, um sie nach Kiel überzuführen. Fünf erbeutete Kanonen befanden sich darunter.

Ausland.

Frankreich. Für Anerkennung der republikanischen Regierungsform in Frankreich hat sich Kardinal Lavigerie am Montag abermals ausgesprochen anläßlich der Einweihung des ersten Hauses der „bewaffneten Brüder der Sahara" in Biskra in Algier. Der Kardinal sprach Wünsche zu Gunsten der Union der Katholiken und der Franzosen auf konstitutionellem Boden aus, als das einzige Mittel, um Frankreich die Herrschaft der Gerechtigkeit und der wahren Freiheit zu sichern. Indem er so spreche, sei er nur das Echo der Lehre des Papstes. — Der Graf von Paris hat zum Präsidenten des politischen Rathes, welchen er beim Verlassen Frankreichs eingesetzt hat, den Herzog von Audiffret-Pasquier ernannt. — Von einem Zwischenfalle, der für die zwischen Italien und Frankreich herrschende Stimmung bezeichnender sein würde, wenn er nicht etwa lediglich auf ein Mißverständniß oder eine Saumseligkeit zurückzuführen ist, hat sich am Montag ereignet. In den Gewässern bei den Hyères-Inseln kam das italienische Barkschiff „La Spezia" am französischen Mittelmeergeschwader vorbei, ohne es zu grüßen. Admiral Duperré ließ es durch ein Torpedoboot aufbringen und gab es erst frei, nachdem es die vorgeschriebenen Grüße ausgeführt hatte.

England. Parnell sprach am Montag in einem Massenmeeting im Phönixpark zu Dublin zu Gunsten einer Amnestie politischer Gefangener. Er wurde mehrere Male unterbrochen und erklärte auf eine Interpellation, er würde mit keiner englischen Regierung Bedingungen eingehen. — Das Komitee zu Cork, welches über die Führerschaft Parnells verhandelt, will nicht wieder zusammentreten, bevor nicht Parnell seine Absicht klar darlege; es ist höchst unzufrieden, daß Parnell Healy herausforderte und nunmehr sich aus der Affaire zu ziehen sucht.

Rußland. Petersburg, 7. April. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute Nachmittag nach Gatschina abgereist. — Ein Petersburger Telegramm eines Londoner Blattes berichtet, jedoch ohne Details, soeben sei eine Verschwörung gegen das Leben des Zaren entdeckt worden.

Serbien. Die Skupschtina nahm mit großer Majorität das Preßgesetz in zweiter Lesung an. Der Referent, einige Radikale, sowie Garaschanin verlangten die Einräumung der Unverletzlichkeit ausschließlich für den regierenden König, dessen Gemahlin und den Kronprinzen. Die Redner motivirten ihren Standpunkt mit der sonstigen Unmöglichkeit einer unparteiischen Geschichtsschreibung, der staatsgefährlichen Einmischung des Königs Milan in die innere Politik, sowie in die Zwiste des Elternpaares und dessen verderbliche Folgen für das Land und Volk.

Bulgarien. Die „Times" meldet aus Sofia, daß in Kula unweit Widdin eine Revolte stattgefunden habe. Die Aufrührer, größtentheils Bauern aus der Umgegend, vertrieben die Behörden aus der Stadt, welche nach Widdin flüchteten. Hierauf rückten Truppen aus Widdin ein, stellten die Ordnung wieder her und nahmen eine Menge Verhaftungen vor. — Wiener Meldungen wollen wissen, daß eine Spur der Attentäter auf Stambulow und Beltschew entdeckt sei. Dieselben sollen aus Rußland durch Serbien nach Sofia gelangt sein, auf demselben Wege soll es ihnen gelungen sein, zurückzuflüchten. Ob unter den in Sofia Verhafteten sich ein Mitschuldiger befinde, sei noch nicht festgestellt.

Türkei. Das Wiener „Fremdenblatt" veröffentlicht einen Bericht aus Konstantinopel über den Vorfall der Niederreißung des Glockengerüstes in der katholischen Kirche von Ueskûb vom 22. März. In demselben wird die fortgesetzt feindselige Haltung des Gouverneurs von Kossowo, Kemali Pascha, gegen die Katholiken des Distriks gekennzeichnet und der Polizeichef von Ueskûb, Jussuf Effendi, ein von den österreichischen Gerichten steckbrieflich verfolgter Defraudant, der vor dem Uebertritt zum Islam Giuseppe Gladulich hieß, als Anstifter des Vorfalles gekennzeichnet. Das „Fremdenblatt" erfährt, daß die in dieser Hinsicht erhobene begründete Reklamation des österreichischen Botschafters von Anbeginn einem freundlichen Entgegenkommen in den Kreisen der Pforte begegnet sei, und mithin der gewaltthätige Gouverneur einen Rückhalt weder in den Kreisen der Pforte noch weniger im Palais, sondern nur bei anderen einflußreichen Persönlichkeiten Konstantinopels zu finden hoffen konnte. Das Blatt schließt: Der Weisheit und dem hohen Geiste des Sultans sowie der Einsicht der Rathgeber gelang es, die Angelegenheit, in welcher die österreichische Regierung pflichtgemäß sehr energisch auf voller Satisfaktion bestehen mußte, so befriedigend zu lösen, daß selbe voraussichtlich keinerlei störende Rückwirkung auf die vortrefflichen Beziehungen zwischen den beiderseitigen Regierungen zurücklassen wird.

Amerika. Zu dem amerikanisch-italienischen Zwischenfall in New-Orleans wird neuerdings aus New-York telegraphirt, Blaine werde bei dem Notenwechsel zwischen der Union und Italien eine im Jahre 1888 stattgehabte Angelegenheit verwerthen. In diesem Jahre waren zwei amerikanische Zahlmeister

von drei Italienern ermordet worden. Den einen davon hatte man ergriffen und gehängt, die beiden anderen waren nach Italien entkommen. Italien hatte damals die verlangte Auslieferung dieser beiden Mörder verweigert. Weiteren Meldungen aus New-York zufolge sind 16 Italiener, die in New-York landen wollten, dieser Tage auf Grund des Einwderergesetzes daran gehindert und nach Italien zurückgesandt worden. — Die Nachricht, daß von zwei in New-Orleans ermordeten italienischen Staatsbürgern der eine wegen Diebstahls, der andere wegen Raubmordes aus Italien geflüchtet sei, hat in Rom sehr ernüchternd gewirkt. Uebrigens ist der diplomatische Zwischenfall mit der Union der Lösung nahe. Baron de Fava erhielt von Rom die Weisung, nicht abzureisen, da begründete Aussicht einer gütlichen Beilegung des Streitfalles vorhanden sei.

Ostindien. Zu dem Aufstande der Eingeborenen in Indien meldet jetzt ein in London eingegangenes offizielles Telegramm, es seien bei dem Angriff des Stammes der Miranzai's auf die englischen Posten von einem Regiment Eingeborener 9 Mann getödtet und 4 verwundet worden. Wie verlautet, seien noch mehrere andere Stämme im Aufstand begriffen.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 7. April. Der Kaiser wird mit den Herren seiner Begleitung Mittwoch Nachmittag Kiel wieder verlassen und mittelst Sonderzuges am Abend in Berlin eintreffen. — Wie definitiv festgestellt ist, wird das Kaiserpaar vom 14.—16. September während der Manöver in **Erfurt** wohnen. Die Frage der Unterkunft des kaiserlichen Hauptquartiers ist in den letzten Tagen geregelt worden. — In auswärtigen Blättern tritt heute das Gerücht auf, der Zar werde im August nach Berlin kommen. Bis dahin dürfte das Gerücht von „wohlunterrichteten" Leuten noch ein dutzendmal dementirt und dann wieder bestätigt werden. Richtig ist, daß der Zar noch einen Gegenbesuch schuldig ist.

— Die Kaiserin Friedrich wird mit der Prinzessin Margarethe am nächsten Montag zu längerem Aufenthalte im Bade **Homburg** eintreffen.

— Graf Herbert v. Bismarck ist in **Berlin** eingetroffen und bei dem Sekretär der russischen Botschaft v. Knorring abgestiegen.

Armee und Flotte.

* **Berlin,** 7. April. S. M. Kanonenboot „Iltis", Kommandant Korvetten-Kapitän Ascher, ist am 7. April in Woosung angekommen.

— Auch in **Berlin** hat das Polizeipräsidium den Kriegervereinen aufgegeben, in die Statuten den Paragraphen einzuschalten: „Mitglieder, welche sich durch ihr Verhalten mit dem Zwecke des Vereins in Widerspruch setzen, insonderheit solche, welche der Anforderung der Pflege und Bethätigung der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich nicht entsprechen, werden aus dem Verein ausgeschlossen."

— Das Gerücht, die Stellung des Staatssekretärs Hollmann sei erschüttert, wird von der „Post" dementirt.

— Der am Sonnabend vom Stapel gelassene Kreuzer „Falke" soll noch in diesem Jahre seine erste Reise antreten.

* **Bordeaux,** 6. April. 112 Seeleute aus Chile sind hier eingetroffen; dieselben sind von dem Ministerium entsandt, um 2 für Rechnung der chilenischen Regierung in Toulon erbaute Schiffe in Besitz zu nehmen.

Kirche und Schule.

— Zur Ueberfüllung im höheren Lehrfach in Preußen konstatirt die „Köln. Ztg.", daß thatsächlich am 1. April 1889 im ganzen 1445 anstellungsfähige Kandidaten ohne Anstellung waren. Damit würde der Bedarf noch für 7 Jahre gedeckt sein, wenn gar kein Nachwuchs hinzukäme.

— Daß Weihbischof Likowski zum Erzbischof von **Posen** ausersehen, wird von dem „Pos. Tagebl." als einstweilen auf Kombination beruhend bezeichnet.

— Für die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche in **Berlin** sind nach einer Bekanntmachung im „Reichsanzeiger" bisher 599,434,75 Mk. eingegangen, davon aus der Provinz Westpreußen bis Ende Februar 500 Mk., seitdem von General-Lieutenant Lentze in Danzig 30 Mk. Summa 530 Mk. In der Provinz Ostpreußen sind Sammlungen eingeleitet und sollen erst wenn sie vollendet, abgeführt werden. Bisher sind eingegangen vom Graf von Dönhoff-Friedrichstein 1000 Mk.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 7. April. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde der städtische Haupt-Etat auf 4,067,500 Mk, die Kommunalsteuer auf 1,267,400 Mark und der Zuschlag zur Staatssteuer auf 252 Prozent festgesetzt. — Das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium hierselbst hat den von dem Magistrat vorgelegten Plan zur Umwandlung des Realgymnasiums zu St. Petri in eine lateinlose höhere Bürgerschule genehmigt und sich auch mit den in Aussicht genommenen Beförderungen der Lehrer einverstanden erklärt. — Die Theatersaison wird am 1. Mai zu Ende gehen. Bis dahin finden noch einige neue Aufführungen und Gastspiele statt.

* **Karthaus,** 5. April. Bei einer Hochzeitsfeier hierselbst passirte ein ernstlicher Unfall. Die junge Frau kam einer Lampe zu nahe, der Brautschleier fing Feuer und die junge Frau erlitt nicht unbedeutende Brandwunden an den Händen und am Kopf, die jedoch glücklicherweise nicht lebensgefährlich sind.

* **Dirschau,** 7. April. Die Untersuchungs-Gefangenen Felser und Rebhuhn haben heute Vormittag einen Ausbruch aus dem hiesigen Gefängnisse versucht, indem sie die vor den Fenstern befindlichen Eisenstangen mit einem Messer schon bis zur Hälfte durchgesägt hatten, es wurde aber, wie die „N. D. Z." schreibt, vom Aufsichts-Personal noch zur Zeit bemerkt und sind die Personen sofort getrennt in eine andere Zelle versetzt worden. Die beiden Ausbrecher hatten die Absicht, am morgenden Abend sich durch Zerreißen der Laken einen Strick zu fertigen, damit sie sich durch die besagte Oeffnung von oben herunter lassen könnten und alsdann zu entfliehen. Dieselben sind sofort gefesselt.

* **Bütow,** 5. April. Gestern Nachmittag stürzte eine etwa 45 Steinschicht hoch aufgeführte lange Mauer beim Bau eines Wohnhauses in ihrer ganzen Länge um und begrub mehrere Leute unter sich. Neben leichteren Kontusionen der anderen hat der Maurer Bronschewski aus Bromberg einen Knochenbruch des rechten Unterschenkels erlitten.

* **Alt-Kischau** (Kreis Pr. Stargard), 6. April. Gestern wurde die hiesige neue Kirche durch den hochwürdigen Herrn General-Vikar Dr. Lüdtke feierlich benedicirt.

* **Hammerstein,** 5. April. Dem Lehrer Herrn Splettstößer wurde gestern aus Anlaß seiner Pensionirung durch Herrn Landrath Dr. Korsten der Hohenzollern'sche Hausorden feierlich überreicht.

†§ **Neuteich,** 7. April. Auf dem heute hier abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkt waren auf ersterem 53 Stück Rinder verschiedenen Genres aufgetrieben und behaupteten sich die bisher gezahlten Preise. Die vorgenommene thierärztliche Revision ergab, daß sämmtliches Vieh gesund und keine Spur von Maul- und Klauenseuche vorhanden war. Auf dem Pferdemarkt waren 4—500 Pferde mittleren Schlages zum Verkauf gestellt. Es waren viele Händler erschienen, trotzdem fand nur ein ruhiger Handel bei guten Preisen statt.

* **Briesen,** 6. April. Schon seit einer Reihe von Jahren zahlen wir 400 Prozent Kommunalabgaben, und auch in diesem Jahre ist es bei diesem Satze geblieben. Aber bei der Veranlagung der Klassensteuer hat man seit einigen Jahren die Steuerschraube so scharf angezogen, daß jetzt Mancher das Doppelte gegen früher zahlen muß. Es ist daher kein Wunder, wenn selbst sonst willige Steuerzahler ihren Unmuth hierüber zu erkennen geben und sogar mit dem Gedanken umgehen, unseren Ort zu verlassen, wodurch natürlich die Steuerlast gerade die weniger Begüterten zu tragen haben würden. Recht beklagenswerth ist es, daß die hohe Besteuerung nachtheilig auf den Wohlthätigkeitssinn wirkt. Einige Mitglieder des Verschönerungs- und des Frauenvereins sind aus genannten Vereinen ausgeschieden, und neue Mitglieder sind schwer zu gewinnen, weil die Zwangssteuern schon ohnehin zu drückend sind. Viele erwarten daher mit Sehnsucht das neue Besteuerungssystem, von welchem sie sich eine wesentliche Erleichterung (?) versprechen. (Ges.)

(!!) **Liebemühl,** 7. April. Nachdem die Klassensteuerrolle für die hiesige Stadt von der Königlichen Regierung zu Königsberg bestätigt zurückgekommen ist, werden an Kommunalabgaben 250 pCt. erhoben. — Der Eisenbahnbau auf der Strecke Hohenstein-Marienburg hat bei Liesmühl bereits seit einigen Tagen begonnen und hat der Unternehmer einige Schachtmeister eingestellt, welche mit je 50 Mann arbeiten.

* **Graudenz,** 7. April. Zwei Knaben von hier im Alter von 13. und 14 Jahren faßten den kühnen Entschluß, um jeden Preis auszuwandern. Sie versahen sich infolgedessen mit allem, was zu des Lebens Nahrung und Nothdurft gehört, und begaben sich auf den Weg. Am Sonntag wurden sie in Bromberg gesehen, wo der eine einen Revolver kaufen wollte, davon aber wegen zu hoher Preisforderung Abstand nahm. Die Eltern haben bereits nach Danzig, Berlin, Hamburg, Bremen und Stettin depeschirt, um der Ausreißer wieder habhaft zu werden.

— Unter dem Rindvieh des Gutes **Neustudnitz** bei Dt. Krone ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— Wie man dem „Ges." mittheilt, wird der Bau einer Zuckerfabrik bei **Wiewiorken** im Kreise Graudenz geplant.

— Von der nunmehr ertheilten Ermächtigung, polnische Arbeiter aus dem Auslande zur Beschäftigung für die Zeit vom 1. April bis 1. November kommen zu lassen, wird dem „Reichsanz." zufolge im Regierungsbezirk Marienwerder eine Milderung des in den letzten Jahren lebhaft empfundenen an landwirthschaftlichen Arbeitern erhofft. Uebrigens hat bald nach dem Bekanntwerden dieser Ermächtigung eine Versammlung polnischer Grundbesitzer in Thorn das Verlangen erhoben und eine dahingehende Petition beschlossen, daß diese ausländischen Arbeiter auch von der Verpflichtung zur Alters- und Invaliditätsversicherung befreit werden möchten, eine Maßregel, welche allerdings geradezu als Prämie auf die Verwendung ausländischer Arbeiter wirken würde. — Die acht Zuckerfabriken des Regierungsbezirks Marienwerder haben in der Campagne 1890—91 rund 342 Millionen Kilogramm Rüben — gegen 279 Millionen in der vorjährigen und 219 in der vorvorjährigen Campagne — verarbeitet. Der Umstand, daß die Rüben theilweise erfroren waren, hat vielfach auf den Betrieb der Fabriken störend eingewirkt. Die Errichtung einer neuen Zuckerfabrik zu Kulm wird geplant und vorbereitet.

— Im Kreise **Tuchel** ist Braunkohle aufgefunden worden und es finden auf Kosten eines Konsortiums von Berliner Geschäftsleuten gegenwärtig örtliche Untersuchungen statt, um festzustellen, ob die Braunkohle in abbauwürdiger Menge vorhanden ist.

* **Allenstein,** 7. April. In dem am Sonnabend vergangener Woche stattgehabten Subhastations-Termine ging die Passargemühle bei Dorothowo ohne Ausgedinge für die Kaufsumme von 17,150 Mk. in den Besitz des Herrn Besener über. — Zu dem am heutigen Tage stattgehabten Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt war von allen Gattungen reichliches Material aufgetrieben worden. Der Preis für sämmtliche Thiere stellte sich im Allgemeinen sehr hoch. Schweine wurden mit 33—36 Mk. pro Zentner Lebendgewicht gehandelt, ebenso waren die Faselschweine hoch im Preise. (A. Z.)

* **Königsberg,** 7. April. Durch den gestrigen starken Ostwind ist auf dem Frischen Haff eine Eisschiebung eingetreten, so daß der Eisbrecher und die von demselben begleiteten Seedampfer gestern eine erschwerte Fahrt von hier nach Pillau hatten, welche 7 Stunden gedauert hat. Der Eisbrecher vermochte deshalb gestern nicht mehr hierher mit Schiffen auszugehen, und da die letzteren von Pillau ohne Assistenz des Eisbrechers nicht fortgelassen wurden, so mußten dieselben bis heute früh auf dessen Ausgehen warten. — Wie der „K. H. Z." mitgetheilt wird, ist infolge des eingetretenen Ostwindes die Fahrrinne nach Pillau eisfrei geworden und heute morgen sind Dampfer ohne Assistenz des Eisbrechers ausgelaufen.

* **Fischhausen,** 4. April. Im Laufe des gestrigen Tages waren ca. 60 Peyser Fischer, welche sich bereits mehrere Tage hier aufgehalten hatten, um einen günstigen Moment abzupassen, ihre ca. 10 Böte, die hier überwintert, aus dem hiesigen Hafen flott zu machen genöthigt, die noch sehr starke Eisdecke des frischen Haffes mit Gewalt zu durchbrechen, um nach Pillau segeln und da ihrem Gewerbe nachgehen zu können. — Wie bereits seit einiger Zeit vereinzelt, so halten sich gegenwärtig die wilden Schwäne in der Gegend der sogenannten Milchbuden in größerer Schaar als willkommene Zielscheibe für Jagd-Liebhaber auf; auch die Märzente hat in hiesiger Gegend bereits ihr Heim gefunden.

* **Neidenburg,** 6. April. Der Viehmarkt am Freitag war stark besucht; der Auftrieb an Schweinen war besonders stark; für 100 Pfund lebend Gewicht letzterer Waare wurden 33 Mk. gezahlt, trotzdem sind die Preise in der Stadt nicht gefallen; man zahlte für Schweine- resp. Rind-, resp. Kalbfleisch 50, bezw. 45, bezw. 40—50 Pf. — Gestern Abend 8½ Uhr ertönte plötzlich die Feuerglocke; es brannte, nach der „Allst. Ztg.", die Scheune des in nächster Nähe der Stadt gelegenen Gehöfts des Abbaubesitzers Zielinski mit verschiedenen Vorräthen nieder; über die Ursache des Brandes ist bisher nichts bekannt geworden.

* **Insterburg,** 7. April. Im Oktober 1887 wurde, wie wir in der „Ostd. Volksz." lesen, an der Grenze bei Adomischken der preußische Unterthan Johann Sedat vom einem russischen Grenzsoldaten erschossen. Sedat war auf seinem bis zur Grenze reichenden Felde beschäftigt, als ein ihm gehöriges Stück Vieh einige Schritte über die Grenze trat. Ein russischer Grenzsoldat verbot das Thier zurückzuholen, und als Sedat trotzdem die Grenze überschritt und das Vieh zurücktreiben wollte, stach der Russe ihn mit dem Bajonett und schoß ihm eine Kugel in den Oberschenkel. Sedat schleppte sich noch eine Strecke fort und starb dann. Zeugen stellten fest, daß Sedat in keiner Weise den Russen gereizt oder ihm Widerstand entgegengesetzt hatte. Es hat zwar eine amtliche Untersuchung des Vorfalles stattgefunden, die russische Grenzbehörde hat auch anerkannt, daß der Soldat keine Ursache gehabt habe, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen; der Soldat scheint aber mit einer geringen Strafe davongekommen zu sein. Versuche bei der russischen Regierung, für die in Folge der Tödtung ihres Ernährers in Bedrängniß gerathene Sedat'sche Familie eine Entschädigung zu erlangen, sind erfolglos geblieben. Nun hat Kaiser Wilhelm der genannten Familie ein Gnadengeschenk von 2000 Mk. bewilligt. Es soll davon eine auf dem Grundbesitz haftende Schuld von 900 Mk. getilgt und der Restbetrag für die Kinder sichergestellt werden.

— Ein neues Filial-Artillerie-Depot ist in **Insterburg** errichtet worden.

* **Schneidemühl.** In der Freitag-Sitzung der Strafkammer wurde der Zahnarzt Jacobsohn von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurtheilt.

* **Bromberg,** 6. April. Herrn Förster Schulz in Jägerhof wurde in der vergangenen Woche ein ungefähr vier Tage alter Junghase aus der Forst gebracht, welcher allen Anforderungen an eine complicirte Mißgeburt auf das ausgiebigste genügte. Zwei Körper waren derartig zu einem Wesen zusammengewachsen, daß nur ein verhältnißmäßig großer Kopf sich gebildet hatte. Zwei Vorderläufe standen ebenfalls normal nach unten; hinter den Schulterblättern beginnend, theilte sich jedoch der Körper in zwei Theile. Jeder Theil war vollständig ausgebildet mit je zwei Hinterläufen versehen. Den zwei richtig gestellten Vorderläufen gegenüber waren wiederum zwei Vorderläufe ungefähr an der Stelle, wo der Nacken mit den Rückenwirbeln zusammentrifft, herausgewachsen, so daß das Thier acht gut ausgebildete Läufe besitzt. Lebensfähig war das Thier natürlich nur so lange, wie es im Lager von der Mutter genährt werden konnte, da ein Fortbewegen, um selbstständig Nahrung lösen zu können, trotz der acht Läufe ausgeschlossen erschien, indem die vier Hinterläufe derartig durcheinander geschoben standen, daß dadurch eine fortschreitende Bewegung verhindert wurde. Herr Förster Schulz beabsichtigt, das Doppelthier dem Forstmuseum zu überweisen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

9. April: **Wolkig, angenehm, vielfach heiter, frischer Wind.**

10. April: **Wolkig, milde, theils heiter, theils bedeckt, später strichweise Regen.**

Kritische Theater- und Kunst-Plauderei.

Nachdruck verboten.

Berlin, 6. April 1891.

Die meisten der Berliner Theater erfreuen sich eines zugkräftigen und sicheren Spielplans. Bei einer Stadt, welche so reichlich mit Kunsttempeln gesegnet ist, darf wohl mit gutem Bewußtsein auf diese Erscheinung hingewiesen werden. Eine Ausnahme davon macht allein das Lessingtheater. Und auch hier wäre es nicht nöthig, vor einem mäßig besetzten Hause zu spielen oder die Zugkraft aller längst bekannten Stücke aufs Neue zu versuchen, wenn die Direktion vorsorglicher in der Umschau und unbefangener im Urtheil gewesen. Damit, daß man die „Kinder der Excellenz" von Wolzogen, welche bereits zur Aufführung angenommen waren, unwillig von der Hand wies, ist das Theater um ein Zugstück allerersten Ranges gekommen. Herr Blumenthal wird hoffentlich die Lehre daraus ziehen, daß man den Werth und die Würde eines öffentlichen Kunstinstituts über die Empfindlichkeit zu stellen hat, welche er als Autor der Kritik gegenüber an den Tag gelegt. Die Oeffentlichkeit nimmt solche Fälle wahr und zieht ihre Schlüsse daraus. Sehr übel vermerkt wird außerdem die Beharrlichkeit, mit welcher die Direktion des Lessingtheaters Sardou's „Thermidor" auf dem Spielplan beläßt. Selbst wenn das Stück volle Häuser zu Stande brächte, müßte man nach den Ungezogenheiten, deren sich Sardou schuldig gemacht, auf die Weiteraufführung seines Stückes verzichten. Es muß übrigens auch eine recht vaterlandslose Schaar sein, welche es über sich gewinnt, die Beleidigungen, mit denen der französische Autor uns überhäuft hat, damit zu vergelten, daß man seine Taschen mit Tantiemen füllt.

Nächstdem erfreuen uns am Allerwenigsten die künstlerischen Verhältnisse des Belle-Alliance-Theaters. Es fehlt die Einheit in der Richtung, das Streben nach einem bestimmten Ziele hin. Die Neuheiten, welche wir sehen, besitzen zumeist kein dramatisches Rückgrat; bei ihrer Annahme muß ein Irrthum im Abwägen, ein Tasten nach dem Erfolg hin vorgewaltet haben, ohne die mindesten Anzeichen für einen solchen. Die Abfütterung mit allen abgespielten Stücken hilft darüber keineswegs hinweg. Eine Bühne ist todt für die Kunst, wofern sie nicht das Streben hat, die mitlebenden Dichter dramatisch zu befruchten. Allabendlich wird augenblicklich „Gavaut, Minard u. Co.", Edmonds Gondinets sattsam bekannter Schwank, gegeben. Dabei wird unwillkürlich die Erinnerung an die Musterdarstellung wachgerufen, welche dieses Stück ehedem im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater gefunden, und der Vergleich, welcher sich für die Belle-Alliancebühne ergiebt, fällt nicht eben zweifelhaft für diese aus. Denn auch unter den Mitgliedern fallen Lücken auf, die entschieden ausgefüllt werden müssen. Das Theater ist das einzige im bevölkerten, ziemlich vornehmen Südwest Berlins; es hat demnach künstlerisch eine Mission zu erfüllen. In dem Augenblick, wo ihm eine Gegnerschaft erstünde, würden darum, wofern Richtung und Ziel nicht besser berathen werden, nothgedrungen seine Tage gezählt sein müssen.

In dem für unseren heutigen Geschmack unmöglich gewordenen Wilbrand'schen Schauspiel „Die Tochter des Herrn Fabricius" setzte Adolf Sonnenthal sein Gastspiel im Residenz-Theater fort. Es ist bedauernswerth, daß der große Künstler gerade dieses krasse und unwahre Stück gewählt hat, denn um durch die hypersentimentale Rolle des aus dem Zuchthause entlassenen alten Sträflings, der seine Tochter und seinen Enkel wieder findet, auf die Thränendrüsen des großen Publikums zu wirken, bedarf es keines Sonnenthal. In dieser Rolle hat seiner Zeit Keppler ebenso gewirkt, und wir haben auch jetzt in Berlin mehrere Schauspieler, die das Gleiche können. Vorzüglich war der Altmeister der deutschen Schauspielkunst auch diesmal, aber von seiner fascinirenden Eigenart kam nicht viel zum Vorschein. Von den übrigen Mitwirkenden war Fräulein Bertens, die gleichfalls thränenreiche Tochter, recht gut, ebenso Fräulein Schüln, welche die einzige lebenswahre Figur des Stückes, ein leichtsinniges Fabrikmädchen, mit großer Natürlichkeit und Verve spielte. Auch Frau Pagay und Herr Schönlank boten gute Leistungen. Am nächsten Sonnabend wird Sonnenthal zum letzten Male hier auftreten und zwar im Berliner Theater als Wallenstein zum Besten des Vereins „Berliner Presse", welcher ihn übrigens durch ein glänzendes Fest am gestrigen Tage ehrte.

Shakespeare's „König Heinrich der Vierte" wurde in der bereits bekannten Verstümmlung am Deutschen Theater in einer recht mittelmäßigen Darstellung neu einstudirt gegeben. Bis auf Pohl, Barthel und Sommerstorf war das Ensemble durchaus unzureichend. Wenn man auf die Eintagsfliegen der heutigen dramantischen Literatur so viel Mühe und Fleiß verwendet, sollte man doch den großen Briten etwas pietätvoller behandeln.

Im Ostend-Theater gastirt augenblicklich die russische Tragödin Frau E. von Görewa. Als Antrittsrolle hatte sie Maria Stuart gewählt. Sie hätte kaum eine bessere Wahl treffen können. Eine ehrliche Kritik wird gegen diese Verkörperung der Schiller'schen Heldin kaum etwas von Belang einwenden können! Wäre es der Gastin beschieden gewesen, ihre Maria an einer größeren Berliner Bühne zu tragiren, so würde sie sicherlich mit den lautesten Ruhmesposaunen begrüßt worden sein. Erscheinung, Spiel, Organ, Deklamation, Plastik, Geberde, geniale Auffassung der dichterischen Intention — Alles war gleich vollendet. Wir erinnern uns nicht, par exemple im Königl. Schauspielhause eine gleich interessirende und enthusiasmirende Schottenkönigin gesehen zu haben. Nebenbei können wir mit rückhaltsloser Anerkennung konstatiren, daß die übrige Darstellung volles Lob verdiente. Fast alle Mitglieder thaten ihr Bestes. Die Rollen waren gut besetzt und auch — studirt. Der Souffleur konnte zeitweilig ganz pausiren. Das Publikum folgte mit Spannung und Andacht den Vorgängen auf der Bühne. Möchte doch der bedeutenden ausländischen Tragödin ein recht voller Erfolg bei uns beschieden sein.

Auch in dem anderen Volkstheater unserer Residenz herrscht wieder reges Leben.

Das Bürgerliche Schauspielhaus hat sich über Nacht in ein Bürgerliches Opernhaus verwandelt, und ist — wie wir zu unserer Freude konstatiren können — diese Metamorphose als eine recht glückliche zu bezeichnen.

Das Bedürfniß einer zweiten Oper in Berlin ist wohl nicht in Abrede zu stellen. Wenn Herr Direktor Heidenreich sein Projekt so weiter durchführt, wie er es gestern eingeleitet hat, so kann man dem jungen Unternehmen die schönste Zukunft prognostiziren. Die heiteren, ewig jungen und entzückenden Melodien von Lortzing's „Czaar und Zimmermann" versetzte das sehr zahlreich erschienene Publikum in eine enthusiasmirte Stimmung. Orchester und Darsteller hielten sich gleich brav; auch die Inszenirung war ansprechend und ließ kaum etwas zu wünschen übrig. Von den Sängern erregte namentlich der Marquis von Chateauneuf — Herr Paul Gehrmann — berechtigtes Aufsehen. Er wird zweifellos das star des neuen Musiktempels werden. Herr Gehrmann könnte sich mit diesem Chateauneuf ruhig auf jeder Bühne hören lassen. Von den übrigen Kräften verdient noch Herr Fischer warme Anerkennung. Fräulein Jenny Lübbe, die schön sein sollende Nichte des ebenso klugen wie weisen Bürgermeisters, kämpfte mit einer gewissen Indisposition der Stimme. Sicherlich wird sie uns nächstens etwas Besseres hören lassen.

Ein Besuch in der Kunstausstellung von Schulte lohnt immer, selbst wenn uns neben den neuesten Erzeugnissen der Malerei vorwiegend alte liebe Bekannte von den Wänden herab bewillkommnen. Ein geläuterter Geschmack waltet vor, kein zähes Verfahren in einer begünstigten Richtung, aber auch die urtheilssichere Abneigung gegen das Dilettantenthum, welches sich großsprecherig in der Kunst fest zu schmarotzern sucht. Die köstliche Landschaft von Spangl, die Ueberschwemmung, innerhalb welcher der der einsame Storch rastet, grüßt uns in wohlgelungener Beleuchtung. Der Gesammteindruck bewältigt geradezu die Stimmung; dabei muthet ebenso die Wohlgelungenheit im Einzelnen an. Jeder Grashalm, welcher aus der seichten Wassermasse hervorragt, hier ein Stein, dort ein Erdklumpen, sind aus einem gutaufgebauten Plan hervorgewachsen. Aivasowsky's gespensterhaftes Schiff, welches, von Möven umflattert über die Wellen fliegt, findet noch immer den größten Beifall. Wie ein Nebelbild nimmt es sich aus, musterhaft den Vorwurf bewältigend, welcher zu erledigen war. In einer Privatwohnung würde sich das Bild allerdings nicht gut zwischen die bestimmten Farbentöne, welche hier zu herrschen pflegen, fügen, aber für jede Sammlung wäre es ein Gewinn, auf den man bedacht sein sollte. Jutz hat zwei köstliche Genrebilder aus dem gefiederten Leben beigesteuert, das eine Mal schildert er einen Hühnerhof, das andere Mal das fröhliche Volk der Enten. So schwer die Wahl fällt, möchten wir doch dem ersteren Bilde den Vorzug einräumen. Es ist ein Idyll mit allerliebstem Streifzug in das Humoristische. Wir haben immer das Gefühl, daß Viktor Blüthgen einen lustigen Vers dazu dichten müßte. Auch das Portrait ist zwiefach in sehr werthvoller Beisteuer vertreten: einmal hat Fehr den Fürsten Bismarck gemalt, das charakteristische Gesicht überdeckt von der Mütze seiner gelben Kürassiere, zum Andern Lenbach den alten Kaiser Wilhelm. Bei solchen Spenden, welche noch dazu in einer Privatausstellung beisammengestellt sind, kann die Kunstfreudigkeit der Berliner nicht zu kurz kommen.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 8. April.

* [**Wilhelm Siegmund †.**] Heute früh 7 Uhr verschied ein in hiesigen Bürgerkreisen hochgeschätzter Mann, der Rentier Wilh. Siegmund im 82. Lebensjahre in Folge eines Gehirnschlages. Der Verstorbene gehörte 8 Jahre hindurch dem Stadtverordnetenkollegium an, über dreißig Jahre war er Vorsitzender der Bürgerressource, welches Amt er seines hohen Alters wegen vor einigen Jahren niederlegte, ebenso wie vor kurzem das eines Direktors der Handwerkerbank, bei welcher es ihm vorgönnt war, sein 25jähriges Amts-Jubiläum zu feiern. Das letzte Lebensjahr verbrachte der Verblichene in körperlicher und geistiger Frische fern von den Geschäften im Kreise seiner Angehörigen, denen er durch einen jähen Tod nun entrissen ist. Sein Andenken wird in der Bürgerschaft unserer Stadt lange fortleben. Möge ihm die Erde leicht sein!

* [**Die Steuerveranlagung im Landkreise betreffend.**] Der Herr Landrath Etzdorf macht bekannt, daß die von der königlichen Regierung in Danzig festgestellten Klassensteuerrollen für das Rechnungsjahr 1891—92 den Ortsvorständen in den nächsten Tagen über Post zugehen werden. Die Rollen sind in der Zeit vom 14 bis einschließlich den 21 April d. J. im Amtslokale des Ortsvorstandes zu Jedermans Einsicht öffentlich auszulegen. Reklamationen gegen die Klassensteuerveranlagung sind bis zum 21. Juni d. J. beim hiesigen Landrathsamte anzubringen, dieselben müssen die Nummer, unter welcher Reklamant in der Rolle verzeichnet steht, enthalten.

* [**Die Kontrolversammlungen,**] welche für den Stadtkreis Elbing mit dem gestrigen Nachmittag ihr Ende erreichten, sind, wie wir hören, hier ruhig verlaufen; nur ein Mann, der trotz wiederholter Aufforderung das Sprechen nicht lassen konnte, mußte arretirt werden.

* [**Der Zirkus Blumenfeld**] ist allabendlich recht gut besucht und finden auch die Vorführungen der Pferde regen Beifall. Allen „Künstlern" voran steht der Klown Alexander, der mit seiner Rappstute „Coco" und mit dem Ponny Buhlchen, die allerschwierigsten Sachen in der Pferdedressur vollführt, das bewies er auch gestern Abend mit der Vorführung des Wunderschweines „Minko" — übrigens ein recht starkes und kräftiges Thier, das seinem Lehrmeister auf jeden Wink gehorcht und zum Schluß unter dem Jubel der Zuschauer durch die ganze Manege trägt. Die Luftwellen-Künstlerin Mlle. le'Klair gefällt allgemein, sie machte am schwebenden Reck die Armwelle gestern wieder einige 50 Mal. — Am Freitag findet keine Vorstellung statt, da das Personal den ganzen Tag durch Proben in Anspruch genommen wird. Entgegen der ursprünglichen Absicht, wird die Zirkusgesellschaft ihren Aufenthalt hier um einige Tage verlängern und noch am Sonnabend und Sonntag Vorstellungen veranstalten, in welchen die Pantomime „Ein chinesisches Volksfest oder 24 Stunden in Peking" zur Aufführung gelangen wird.

* [**Die Filigran-Handarbeitsschule**] des Fräulein Josepha Theben, welche hier eröffnet wird und eine neuen Erwerbszweig für das weibliche Geschlecht geschaffen hat, ist, wie schon mehrfach konstatirt, von den glänzendsten Erfolgen begleitet. Die tüchtige Lehrerin, Meisterin des Faches, hat in dem kurzen Zeitraum von zwei Monoten weit über tausend Schülerinneu ausgebildet. Die wirklich reizend aussehende Arbeit eignet sich vorzüglich zur Herstellung von Geschenken. Das Atelier des Fräulein Josepha Theben, der einzigen, ersten Lehrerin und Schöpferin dieses Kunstzweiges, befindet sich lange Hinterstraße 28, II. Etage. Die Künstlerin hatte in Frankfurt a. M. die Ehre, dem Kaiser während seines dortigen Aufenthalts einige ihrer schönen Erzeugnisse für die Kaiserin persönlich zu überreichen, und bei dieser Gelegenheit aus kaiserlichem Munde die Versicherung erhalten: „Meine Frau wird sich über diese schönen Arbeiten sicherlich sehr freuen." — Die anmuthige Kunst ist leicht zu erlernen und für die Herstellung der verschiedenartigsten Schmuck- und Putzgegenstände sehr verwendbar. Eine besonders schöne Wirkung wird mit der Herstellung von Blüthen in farbigen, glatten und gewundenen Fäden erzielt.

* [**Auf der Schichau'schen Werft**] sind in diesen Tagen zwei von der japanischen Regierung in Auftrag gegebene Torpedoboote fertig gestellt worden und haben bereits Montag eine Fahrt zum Probiren der Maschinen nach dem Frischen Haff gemacht. Zwei weitere Torpedoboote, welche für die deutsche Marine bestimmt sind, werden in diesen Tagen abgehen. Zum Abholen derselben sind Mannschaften der Marine bereits eingetroffen. Der Schleppdampfer „Audaz," welcher nach einer hiesigen Korrespondenz auswärtiger Blätter am Montag nach Rio de Janeiro abgegangen sein sollte, liegt noch auf der Werft und muß einer Reparatur unterzogen werden, bevor er nach seinem Bestimmungsort übergeführt werden kann. Der Käpitän Rabiger, welcher den „Audaz" nach Brasilien fahren wird, erhält ferner auch nicht, wie es in der betr. Korrespondenz weiter heißt 24,000 Mk. für die Ueberführung, sondern diese Summe erhält die Firma F. Schichau, die dafür die gesammten Kosten einschließlich der Kohlen zu tragen hat. Der Dampfer muß nämlich, um seine Kohlenvorräthe zu erneuern, auf seiner Reise mehrere atlantische Häfen anlaufen, in denen die Kohlen bis fünfmal so theuer sind wie hier oder in England.

* [**Ein Elbinger**], der Opernsänger Paul Gehrmann hat vor einigen Tagen zum ersten Mal im Bürgerlichen Schauspielhaus zu Berlin in der Oper „Czar und Zimmermann" den Chateauneuf gesungen und damit Aufsehen erregt. (Siehe auch unsere kritische Theater- und Kunstplauderei in der heutigen Nummer.)

* [**Personalien beim Militär.**] Der Seconde-Lieutenant v. Gottberg vom 2. Jäger-Bataillon in Kulm ist zum Premier-Lieutenant befördert worden.

* [**Ordensverleihungen.**] Dem Gymnasial-Oberlehrer a. D. Schiekopp zu Tilsit ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse und dem Professor Tietz vom Gymnasium zu Braunsberg ist der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

* [**Das Apothekergehilfen-Zeugniß**] haben die bisherigen Apothekerlehrlinge Konrad Krause aus Zoppot, Rudolf Rohn aus Elbing, Paul Hohmann und Paul Prina, letztere beiden aus Danzig, erhalten.

* [**Provinzialvikar.**] Vom Königlichen Konsistorium in Danzig ist die Stelle eines Provinzial-Vikars für die Provinz Westpreußen bis auf weiteres dem Predigtamts-Kandidaten Herrn Wendland in Danzig übertragen worden, auch hat dasselbe ihn gleichzeitig mit der Vertretung des erkrankten Herrn Konsistorialrath Hevelke beauftragt.

* [**Nichtannahme von Privatbanknoten.**] Wie im „Amtsblatt" der königl. Eisenbahndirektion Bromberg bekannt gemacht wird, werden die Noten derjenigen Privatbanken, deren Notenprivilegium in den nächsten Jahren erlischt, so auch diejenigen der Danziger Privat-Aktienbank im Bezirk der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg seit 1. d. M. nicht mehr angenommen.

* [**Der Stelzenmann**] Sylvain Dornon ist, wie wir bereits gestern berichtet, auf dem Wege nach unserer Stadt, um dann weiter nach Rußland zu gehen. Er wurde in Berlin noch durch einen Hymnus begrüßt. Ein Leierkasten gab das Thema an: „Seht einmal, da kimmt er, große Schritte nimmt er," und die jubelnde Zuschauermenge nahm die Weiterführung der Kantate in die Hand.

* [**Photographie.**] Das Kommando der zweiten Matrosen-Division in Kiel hat in diesen Tagen den Angehörigen derjenigen Marinesoldaten, welche bei der Strandung des „Adler" am 16. März 1889 ihr Leben einbüßten, eine Photographie der Grabstätte in Opulu bei Apia zugehen lassen, in welcher die gefundenen Leichen ihre letzte Ruhestätte fern von der Heimath gefunden haben.

* [**Die Schifffahrtsverhältnisse**] auf dem Frischen Haff haben sich nach den neuesten Meldungen jetzt endlich gebessert. Die seit mehreren Tagen erwartete Eisschiebung hat vorgestern und gestern im Königsberger Theile des Haffs stattgefunden und gegenwärtig ist dasselbe ziemlich eisfrei. Dampfer „Iris", der seit Freitag abwartend in Pillau lag, ist gestern Vormittag 9½ Uhr von dort nach Königsberg abgegangen und an seinem Bestimmungsort um 1 Uhr eingetroffen. Dampfer „Expreß", der gestern früh um 7½ Uhr hier abging, erreichte Königsberg um 5 Uhr Nachmittags. Dampfer „Nordstern" trat heute Mittag 12 Uhr über Königsberg die Reise nach Stettin an.

* [**Diebstahl.**] Ein in der Sternstraße wohnhafter Töpfer stahl heute Vormittag aus dem Schankraum des Gewerbehauses eine Flasche mit Liqueur und wurde in dem Augenblick abgefaßt, als er dieselben mit 6 Kumpanen zu leeren im Begriff stand.

* [**Ueberfahren.**] In der Ritterstraße wurde gestern Nachmittag ein Kind des Kutschers einer hiesigen Brauerei überfahren, welches hierbei einen Armbruch und außerdem schwere innere Verletzungen erlitt. Der Thäter soll ein Droschkenkutscher gewesen sein.

* [**Wasserstand**] wie gestern 8⅓ Fuß.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 8. April.

Die heutige Sitzung brachte uns 2 Sachen und zwar die Verhandlung gegen den Arbeiter Carl Wilhelm Lindenstrauß von hier wegen Meineides und den Pächter Franz Sawatzki aus Stradem bei Dt. Eylau wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Es wird zuerst in die zweite Sache eingetreten. In beiden Sachen hatte Herr Referendar Dohrendorf die Vertheidigung übernommen. Die Königliche Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Haken vertreten. Der Pächter Franz Sawatzki aus Stradem bei Dt. Eylau, der zuletzt Arbeiter war und mehrfach vorbestraft ist, ist beschuldigt, am 30. Oktober 1890 den Pächter Bieber in Stradem mit einem schweren Feldsteine derart verletzt zu haben, daß infolge des Schlages der Tod eingetreten ist. Die Sache hat bereits am 19. Dezember 1890 der Strafkammer in Rosenberg vorgelegen, da aber inzwischen der Tod des Bieber eingetreten war, so hielt sich dieselbe für nicht zuständig und überwies die Sache dem Schwurgericht. Der Angeklagte will von Bieber gereizt worden sein und in trunkenem Muthe die That begangen haben. Angeklagter hatte an diesem Tage in seiner Wohnung Skandal gemacht, so daß der Amtsvorsteher Bamberg herbeigeholt werden mußte, welcher sich noch den Amtsdiener und den Besitzer Bieber zur Hilfe herbeirief; auch ein Besitzer Noweck wurde zugezogen. Sawatzki war in die Wohnung eines Einwohners Birkhorn eingedrungen und hatte denselben, sowie dessen Sohn körperlich mißhandelt. Sawatzki war auch gegen den Amtsvorsteher, welcher ihn verhaften wollte, thätlich vorgegangen, so daß derselbe von der Verhaftung abstehen mußte. Die Frau Sawatzki hatte ihrem Manne bei diesen Exzessen Beistand geleistet und ist dafür mit 6 Wochen Gefängniß bestraft worden. Nach diesem Vorfalle ist Sawatzki mit seiner Frau in die Nachbarwohnung des Dorfgeschworenen Bieber gedrungen und hat denselben mit einem scharfen, beilförmig zugehauenen Sprengsteine, welcher als corpus delicti vorliegt, auf den Schädel geschlagen, während seine Frau mit einer hölzernen Harke assistirte. Der Schlag mit dem Steine auf den Schädel soll den späteren Tod des Bieber zur Folge gehabt haben. Als nach dem Schlage die Frau des S. fortlief, hat Angeklagter ihr nachgerufen: „Mutter was rennst Du, der wird nicht mehr weit laufen!" Frau Bieber, welche sich versteckt hatte, konnte dieses bezeugen. Nach der Verwundung war der Verletzte sofort zum Arzt gefahren, woselbst er vom 1. bis 5. November in Behandlung stand. Nach der Rückkunft vom Arzte machte B. beim Amtsvorsteher Anzeige, worauf er sich zu Bett legte, um am 3. Dezember seinen Leiden zu erliegen, nachdem der Arzt noch an zwei verschiedenen Tagen den Verletzten besucht hatte. Der Sachverständige, Herr Kreisphysikus Dr. Heinacker aus Rosenberg, giebt an, daß die Leiche stark abgemagert war, an Armen und Schenkeln stark geröthete eitrige Stellen zeigte, der Rücken war durchgelegen. Der Schädel zeigte, wie der Sachverständige an dem zur Stelle gebrachten Schädel explizirte, welcher der Frau Bieber zur Bestattung zurückgegeben wurde, nach Abziehung der Kopfhaut einen Schädelbruch, aus welchem durch Eiterung Knochenstücke absorbirt waren; das Gehirn war stark mit Blut durchtränkt, auch hatte Bluterguß die Lungen stark erfüllt, so daß die Lunge vollständig luftleer war. Der Sachverständige hielt den Tod für eine Folge der Verletzung, obgleich als Nebenmoment Lungenentzündung mitgewirkt haben kann. Der 2. Sachverständige Herr Dr. Steppuhn, welcher den Patienten behandelt hatte, weicht in seinem Urtheil nicht wesentlich von dem ersten Urtheil ab, obgleich er vor Kenntniß des Obduktionsprotokolls den Tod der Lungenentzündung zugeschrieben hatte. Die Frage lautet: „Ist der Angeklagte schuldig, durch eine Körperverletzung den Tod eines Mitmenschen veranlaßt zu haben?" Die Vertheidigung bittet, bei dem Urtheil Rücksicht auf die hochgradige Erregung des Angeklagten zu nehmen, Nach kurzer Berathung verkündete der Obmann der Geschworenen das Schuldig und erfolgte in Folge dessen Seitens der Königl. Staatsanwaltschaft der Strafantrag auf 5 Jahre 9 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage gemäß unter Anrechnung der bereits verbüßten Gefängnißhaft.

Der Arbeiter, früher Schuhmacher Karl Wilhelm Lindenstrauß von hier stand sodann unter Anklage des Meineides. L. ist in Zeyer bei Elbing geboren, Vater von 3 Kindern und mehrfach vorbestraft, sogar im Zuchthause gewesen. Sämmtliche Strafen hat L. bereits verbüßt. Angeklagter ist beschuldigt, am 5. Mai 1890 vor dem hiesigen Amtsgerichte einen Eid wissentlich falsch geschworen zu haben. L. beschäftigte sich als Winkelkonsulent und soll am 19. Januar 1890 gegen den Besitzer und Gemeindevorsteher Richard Schilling in Alt Terranova eine Denunziation angefertigt haben, in welcher er denselben verschiedener Vergehen und Verbrechen, welche im Wasserjahre 1888 und später von demselben begangen sein sollten, beschuldigte. Das Schriftstück soll er für einen gewissen Karsten angefertigt haben. (Die Verhandlung dauert bei Schluß der Redaktion noch fort.)

Jagd, Sport und Spiel.

— Reichsgerichtserkenntniß. Der Jagdberechtigte oder sein Vertreter befindet sich, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straffenats, vom 16. Oktober 1890, im Gebiete des Preuß. Allg. Landrechts in der berechtigten Ausübung seines Rechts, wenn er einem auf frischer That betroffenen, ihm bekannten Jagdfrevler das Gewehr bezw. Jagdgeräth abpfändet, und der Widerstand des Jagdfrevlers gegen diese Pfändung ist aus § 117 des Str.-G.-B. wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu bestrafen.

Arbeiterbewegung.

— Eine sozialdemokratische Versammlung, welche in **Bergedorf** zum Zweck der Berathung der Maifeier stattfand, wurde polizeilich aufgelöst, da Antisemiten durch skandalöse Angriffe einen ungeheuren Tumult hervorgebracht hatten. Bei dem Tumult, der auf der Straße folgte, wurden Scheiben des Bahnhofsgebäudes eingeworfen.

* **Cardiff**, 7. April. Der Sekretär des Verbandes der Matrosen und Schiffsheizer, Wilson, welcher den letzten Ausstand in Cardiff veranstaltet hatte, wurde wegen Veranlassung zu gesetzwidriger Zusammenrottnng und Ruhestörung anläßlich des Streiks zu sechswöchentlichem Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

* **Ein Gedenktag.** Den Münchener „Neuesten Nachr." wird geschrieben: Es dürfte wohl Wenigen bekannt sein, daß der 18. April dieses Jahres der 50jährige Gedenktag der Lebensrettung der Großherzogin Luise von Baden ist. Die damals zweijährige Prinzessin spielte am 18. April 1841 an einem Fenster des Schlosses zu Berlin, von ihrer Bonne beaufsichtigt. Diese war so leichtsinnig, ihren Schützling einen Augenblick am offenen Fenster allein zu lassen; das Kind wurde unruhig, neigte sich dem Rande des Fensters zu und stürzte auf die Straße herab. Die Prinzessin wäre unrettbar verloren gewesen und hätte sich auf dem Pflaster zerschmettert, wäre nicht ein vorübergehender Schusterjunge, der den Vorgang beobachtete, herbeigesprungen, um das Kind in seinen Armen aufzufangen. Hunderte von Menschen sammelten sich alsdann um den Retter, der mit dem kleinen Prinzeßchen in seinen Armen im Triumphzuge in's Schloß geleitet wurde. Der Vater der Prinzessin, der nachmalige Kaiser Wilhelm I., eilte ihm voll Freude entgegen, zog seine goldene Uhr aus der Tasche und überreichte sie dem Knaben. Auch der 10jährige Prinz Friedrich, der spätere Erbe des preußischen Thrones, wurde hergerufen und sein Vater forderte ihn auf, „dem Knaben dankbar die Hand zu reichen und nie zu vergessen, daß dieser das Leben der Schwester gerettet habe."

* **Berlin**, 7. April Die Frage einer **allgemeinen Ausstellung** in Berlin ist am Montag in einer vom „Verein für Beförderung des Gewerbefleißes" veranstalteten Versammlung erörtert worden. Der Vorsitzende Simon machte bekannt, daß der Handelsminister dem Projekt günstig gegenüber stehe, aber seine weitere Stellungnahme von der Haltung der Industrie und des Gewerbes abhängig mache. Ablehnend verhalten sich nur die Großindustriellen der Eisen- und Stahlbranche. In der weiteren Berathung wurde allgemein die Vorbereitung einer internationalen Ausstellung befürwortet, und zwar in dem Sinne, daß nicht ein Ueberbieten der Weltausstellungen anderer Nationen an äußerem Glanze anzustreben sei, sondern daß als Hauptzweck gelte, die Entwicklung der einzelnen Industrien zu veranschaulichen. Am Schlusse wurde ein Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Vorbereitung einer internationalen Ausstellung angenommen.

* Von einem **Hamburger** Konsortium ist in Rücksicht auf die andauernden hohen Fleischpreise der Versuch mit Erfolg gemacht, **Rennthierfleisch** in größeren Massen einzuführen. Das in letzter Zeit importirte Quantum von circa 1000 Pfund wurde, wegen des billigen Preises von 58 Pfennig pro Pfund gern genommen. Das Fleisch war zart und schmackhaft. Es sollen nun regelmäßig größere Quantitäten eingeführt werden.

* **Paris**, 6. April. Im Zirkus Gandolfo zu Grenoble **erwürgte** gestern während der Vorstellung eine **Löwin die 19jährige Schwester des Besitzers,** die zum erstenmal in den Käfig getreten war.

* **Schwiebus**, 6. April. Das **Konkursverfahren** über das Vermögen des Rittmeisters a. D. und Rittergutsbesitzers **Job Freiherrn v. Manteuffel** zu Topper, zweiten Sohnes des verstorbenen Generalfeldmarschalls und Statthalters von Elsaß-Lothringen, ist vom hiesigen Amtsgericht wieder aufgehoben worden, weil „eine zur Vertheilung an die Gläubiger geeignete Masse nicht ermittelt ist."

* **Magdeburg**, 7. April. Gestern Abend 9 Uhr brach in einem **Nebengebäude des Domes Feuer** aus, wodurch die städtische Kunstsammlung arg beschädigt wurde.

* **Rouen**, 7. April. Das **hiesige Theater** hat **fallirt.** Das Handelsgericht hat die gerichtliche Liquidation angeordnet.

* **Pittsburg**, 4. April. Die **Influenza** ist hier in der Abnahme begriffen und es sterben bei Weitem nicht mehr so viele Personen daran. Dagegen ist sie jetzt in Oshkosh in Wisconsin aufgetreten, wo sie große Verheerungen unter der dortigen Fabrikbevölkerung anrichtet. Auch in anderen Orten Wisconsins ist die Seuche aufgetreten. Von 600 Arbeitern der Bergwerke in Candelaria, Nevada, sind 400 an der Influenza erkrankt und 100 sind schon gestorben. Die Arbeit mußte eingestellt werden. Wie aus **Chicago** gemeldet wird, sind in der letzten Woche daselbst 951 Personen an der Influenza gestorben. Die Aerzte erklären, daß die Influenza im Abnehmen begriffen sei.

* **Halle,** 6. April. Der jüngst hier verstorbene **Rentier Schmidt** hat die **Stadt Halle** zur **Universalerbin** seines 150,000 Mark betragenden Vermögens eingesetzt, behufs Verwendung zu wohlthätigen Zwecken. Ein Legat von 30,000 Mark hat Schmidt der „Loge zum Degen" vermacht.

Telegramme.

Berlin, 8. April. Es verlautet bestimmt, daß in der gegenwärtigen Landtags-Session auf die weitere Berathung des Volksschulgesetzes endgiltig verzichtet sei. Die Regierung wolle in der nächsten Session eine neue Vorlage unter Berücksichtigung der in der Kommissionsberathung geäußerten Wünsche einbringen.

Berlin, 8. April. Die „Börsenzeitung" erfährt entgegen der „Münchener Allgemeinen Zeitung", daß der Kaiser dem Fürsten Bismarck zum 1. April ein eigenhändiges Glückwunschschreiben übersandt habe.

Petersburg, 8. April. Der Großfürst Michael Michailowitsch ist aus dem Heeresdienst ausgeschlossen worden. Die Regimenter, deren Chef der Großfürst war, werden hinfort mit Weglassung des Titels genannt. (Sollte das der Glückwunsch auf die gestrige Vermählungsanzeige des Großfürsten sein? D. Red.)

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin. 8. April, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Festlich. Cours vom	7./4.	8./4.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,70	96.60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,70	96,70
Oesterreichische Goldrente	97,40	97,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,30	92,30
Russische Banknoten	241,—	241,50
Oesterreichische Banknoten	176,50	175,80
Deutsche Reichsanleihe	106,20	106,20
4 pCt. preußische Consols	105,60	105,50
4pCt. Rumänier	87,—	87,—
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	112,50	112,10

Produkten-Börse.

Cours vom	7./4.	8./4.
Weizen April-Mai	226,—	230,75
Sept.-Okt.	211,—	214,75
Roggen gestiegen.		
April-Mai	187,70	189,70
Sept.-Okt.	175,50	178,50
Petroleum loco	23,20	23,20
Rüböl April-Mai	62,—	61,80
Sept.-Okt.	64,—	63,80
Spiritus 70er April-Mai	52,40	51,90

Königsberg, 8. April. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt . . . . 69,75 ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt . . . . 49,75 „ „
April nicht contingentirt . . . . 49,75 „ „

Danzig, den 7. April

Weizen: loco unver., 100 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — ℳ, hellbunt inländisch 212 ℳ, hochbunt inländisch — ℳ, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 172,00 ℳ, per Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 163,00 ℳ

Roggen: loco fest, inländ. — ℳ, russisch und polnisch zum Transit — ℳ, per April-Mai 120pfd. zum Transit 129,00 ℳ, per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit 124,00 ℳ

Gerste: gr. loco inländisch 145 ℳ
„ kleine loco inl. — ℳ
Hafer: loco inländisch — ℳ
Erbsen: loco inländisch 122 ℳ

Königsberger Productenbörse.

	6. April. R.-Mk.	7. April. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	210.50	210,50	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	172,00	173,00	fest.
Gerste, 107/8 Pfd.	135,00	136,00	do.
Hafer, feiner	145,50	146,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	137,00	137,00	unverändert
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 7. April. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt 68,50 Gd., kurz. Lief. kontingentirt 68,50 Gd., pro April-Mai kontingentirt 68,50 Gd. loco nicht kontingentirt 48,50 Gd., kurze Lieferung nicht kontingentirt 48,50 Gd., pro April-Mai nicht kontingentirt 48,50 Gd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 7. April. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,50. Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 17,50. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 15,00. — Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 27,00 Still.

Meteorologische Beobachtungen

vom 7. April, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.
Memel	767	OSO	halb bed.	3
Neufahrwasser	763	SSO	bedeckt	4
Swinemünde	759	OSO	wolkig	6
Berlin	757	OSO	Nebel	4
Wien	760	SO	bedeckt	5
Kopenhagen	760	O	bedeckt	3
Petersburg	774	SO	bedeckt	0
Stockholm	769	O	wolkig	—1
Haparanda	760	SW	wolkig	—5
Hamburg	756	O	Nebel	3

Uebersicht der Witterung.

Bei geringer Wärmeänderung ist die Witterung in Deutschland im Osten heiter, im Nordwesten neblig, im Süden regnerisch. Vielfach ist in Deutschland Regen gefallen, in erheblicher Menge in den südlichen Gebietstheilen. Trübes Wetter mit Niederschlägen dürfte demnächst noch wahrscheinlich sein.

Deutsche Seewarte.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Ausgegangen:

Am 8. April: Dampfer „Nordstern", Kpt. Wulff, mit Stückgut via Königsberg nach Stettin.

Der Einfluss des Chinins auf den Entzündungsvorgang. Nach Professor Cohnheim beruht der Entzündungsvorgang auf Auswanderung der vermehrten weißen Blutzellen aus den erweiterten Haargefäßen und Einwanderung derselben in die Gewebe.

Andererseits haben Professor Binz, Scharrenbroich, Martin und Andere festgestellt, daß Chinin ein entzündungswidrig wirkendes Mittel ist. Die gewonnenen Resultate stellt Martin so zusammen:

1. Chinin hemmt die krankhafte Einwanderung der Blutzellen in das Gewebe. 2. Das Chinin vollbringt diese Wirkung a. durch Untergrabung der vitalen Eigenschaften der vorhandenen weißen Blutzellen, indem es b. auf die Vermehrung resp. auf die Bildung neuer weißer Zellen hinwirkt und einen hemmenden Einfluß auf die Gefäßerweiterung ausübt. 3. Das Chinin wirkt als Antipflegistikum (entzündungswidriges Mittel) durch Herabsetzung aller sichtbaren Faktoren des Entzündungsherganges.

Wie kommt es, daß sich die **Apotheker W. Voss'schen Katarrhpillen** im Vergleich zu allen anderen sogenannten Katarrh- und Hustenmitteln so ganz vorzüglich bewährt haben? Einzig und allein durch den Gehalt an Chinin, welches die Ursache der Katarrhe — Entzündung der Schleimhaut der Luftwege — und dadurch auch den Katarrh selbst in ganz kurzer Zeit oft nach wenigen Stunden beseitigt. Alle übrigen Katarrh- und Hustenmittel enthalten kein Chinin, sie heilen daher den Katarrh nicht, sondern mildern nur einzelne Erscheinungen desselben.

Man achte darauf, daß jede Dose (à M. 1 in den meisten Apotheken erhältlich) mit einem Bandstreifen verschlossen ist, welcher den Namen des kontrollirenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt.

In Elbing zu haben in der Adler-Apotheke.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Mischke mit dem wissenschaftlichen Hilfslehrer Paul Lange-Danzig.
Geboren: Moritz Karpes-Tilsit, S. — Rechtsanwalt Dr. Großmann-Angerburg, S.
Gestorben: Friedrich Laps-Tilsit. — Frl. Auguste Musack-Königsberg. — Walter Ernst-Insterburg, 34 J. — Lehrer Otto Steffler-Granovic in Posen, 24 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 8. April 1891.

Geburten: Fabrikarbeiter Josef Iffländer, S. — Schmied Hermann Stöpke, S.

Sterbefälle: Rentier Wilh. Siegmund, 81 J. — Landgerichtsrath a. D. Julius Heßner, 79 J.

Heute Morgen 7 Uhr verschied plötzlich am Gehirnschlag unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Rentier

Wilhelm Siegmund

im 82. Lebensjahre.

Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater und Bruder, der Hofbesitzer

Eduard Kung

in seinem 57. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Alt Kußfeld, den 7. April 1891.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 12. April, Nachmittags 1 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Hirschfeld statt.

Montag, den 13. April cr., Abends 7½ Uhr,
im Saale des Casino:

Liederabend

von

Lillian und **Georg**

Henschel.

Eintrittskarten zu 3 Mark (4 zusammen entnommen 10 Mark), 2, 1,50 und 1 Mark in

C. Meissner's Buchhandlung.

CIRCUS
E. Blumenfeld Wwe.
Elbing.

Heute, Donnerstag, den 9. d. M., Abends 8 Uhr:

Grand-Parforce-Vorstellung.

Vorführung des dressirten **Schweines Minco.**

E. Blumenfeld Wwe.

Westpr. Provinzial-Fechtverein zu Elbing.

Sonntag, den 12. April 1891:

Theater-Abend

in den Sälen der **„Bürger-Ressource"**.

Näheres die Plakate.

Billets im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen der Herren **C. F. Krause** und **Corn. Siebert** und bei Herrn Conditoreibesitzer **A. Thiem** 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung der Isingercampe und der Laschke zur Heu- und Weidenutzung soll im Termin am

Sonnabend, d. 11. d. M., Vorm. 11½ Uhr,

im **Rathhaussaale** erfolgen.

Elbing, den 8. April 1891.

Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das dem Leibrentenstift gehörende, früher an Herrn **Grübnau** verpachtet gewesene Land in Zeyer soll zur landwirthschaftlichen Benutzung auf 6 Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Sonnabend, 11. April cr., Vorm. 11 Uhr,

auf dem Rathhaus anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Elbing, den 6. April 1891.

Die Verwaltungs-Deputation des heil. Geist-Hospitals.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll nicht nur das im Grundbuche von Elbing XIII Nr. 340, sondern auch das im Grundbuch von Elbing Band IV Blatt 465 auf den Namen der Kunst- und Handelsgärtner **Maximilian** und **Johanna**, geb. **Barwig-Brandt**'schen Eheleute eingetragene, in Elbing Sonnenstraße Nr. 31 belegene Grundstück Elbing XIII Nr. 112

am 2. Juni 1891, Vorm. 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Juni 1891, Vorm. 11 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das Nähere ergiebt der Aushang an der Gerichtstafel.

Elbing, den 6. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Danksagung.

Seit 9 Jahren an der Gicht leidend, wozu sich seit 3 Monaten noch Ischias (Hüftgicht) gesellte, wandte ich mich, da alle bisherige allopathische Kunst an dieser Krankheit scheiterte, zuletzt an den **practischen homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf** und gelang es diesem Herrn, mich in erstaunlich kurzer Zeit von den gräßlichen Schmerzen, bei denen ich weder liegen, stehen, noch sitzen konnte, und die mir vollständig die Nachtruhe raubten, zu befreien.

Dem Herrn Dr. Volbeding öffentlich hiermit meinen besten Dank.

Velbert im Rheinland, 1890.

Frau Kiltz.

Junge Ulmer Doggen sind billig abzugeben Inneren Marienburgerdamm 23, **Woelke's Bade-Anstalt.**

Turner Lotterie.

Große Geld-Lotterie.

Ziehung am 23., 24., 25. April 1891.

Hauptgewinne 25,000, 10,000 Mark etc.

Loos 2 M. 50 Pf. incl. Porto und Liste; auf 10 Loose 1 Freiloos.

Loose-Ziehung 17. u. 18. April

Loos 1 M. 30 Pf. incl. Porto u. Liste.

Georg Joseph, Lotterie-Geschäft, Berlin C., Jüdenstraße 14.

Telegr.-Adresse: „Dukatenmann" Berlin.

Soennecken's Schreibfedern

Welche Feder paßt für meine Hand am besten?

Federhaltung steil			Federhaltung gestreckt		
Dünne Schrift	Mittelstarke Schrift	Dicke Schrift	Dünne Schrift	Mittelstarke Schrift	Dicke Schrift
Auswahl			Auswahl		
Nr 1	Nr 2	Nr 3	Nr 4	Nr 5	Nr 6

1 Auswahl 30 Pf. — In jeder Handlung vorrätig.

Berlin * F. SOENNECKEN's VERLAG * BONN * Leipzig

Ganz Umsonst

lernt jeder **Photographiren.** Schönste Kunst, interessanteste und lehrreichste Beschäftigung für Jedermann.

Wichtig für Touristen, Gewerbetreibende, Kaufleute, Maler, Künstler u. s. w.

Vollständiger photog. Apparat sammt allem Zugehör zur Herstellung von **Portraits, Gruppen, Landschaften, Thiere u. s. w.**

Preis nur 12. M.

Verlangen Sie Prospekt gratis und franco.

L. Müller, Wien-Döbling, Panzergasse.

Billige Tapeten

in **großartig schöner Muster-Auswahl** liefert

die Tapetenfabrik

von

Robert Bilke,

Königsberg i. Pr.,

49. Kneiphof. Langgasse 49.

Musterkarten **sofort franco!**

Die so beliebt. Divan

bequemstes Schlafsopha für Wohn- und Schlafstuben, den Sitz zum ausziehen, die Seiten zum abklappen, sind in Auswahl auf Lager. Empfehle ferner **Bettgestelle** mit **Feder-Matratzen** von 33 Mark an, **neueste** und **bequemste Matratzen** für **Schieberbettgestelle** mit Beistück, ein- und zweischläfrig zu benutzen, stehen zur Ansicht. **Reelle Arbeit, billigste Preise.**

Möbel-Fabrik

A. Tilhein,

Elbing, Junkerstr. 31.

Vorschriftsmäßige

Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)

1000 Stück für **4,00 M.**

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.

H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Manneschwäche

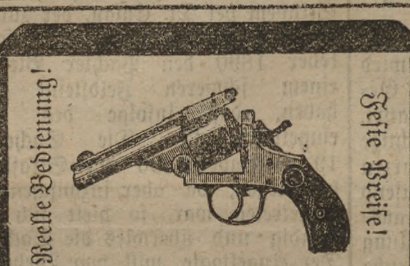
heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX., Porzellangasse 31a.

Auch brieflich.

Daselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."** Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.



Reelle Bedienung! Feste Preise!

Eingeschossene

Revolver, 6schüss., Cal. 7 mm 6 M., 9 mm 9 M.

Centralfeuer-Doppelflinten, von 35 M. an,

Teschins ohne lauten Knall (Gewehrform) Cal. 6 mm 8 M., 9 mm 15 M.

Westentaschen-Teschins ohne lauten Knall 4 M.,

Patent-Luftgewehre ganz ohne Geräusch 25 M.

Zu jeder Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. Jeder, der eine Waffe gebraucht und beim Einkauf Geld sparen will, verlange gratis und franko meinen hochinteressanten, illustrirten Katalog.

Es werden nur eingeschossene Waffen geliefert.

Georg Knaak,
Waffenfabrik,
Berlin SW., Friedrichstr. Nr. 212.

Dr. Spranger'sche

Heilsalbe

benimmt **Hitze** und **Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür** ohne zu **schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karbunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden** 2c. Bei **Husten, Stickhusten** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben **in allen Apotheken** à Schachtel 50 Pf.

Auf einer Besitzung von 5000 Morgen wird zur Erlernung der Landwirthschaft ein

junger Mann

gesucht, der auch die schriftlichen Arbeiten übernehmen muß; desgleichen

ein Eleve

gegen Pensionszahlung. Meldungen an Administrator **Krupp, Venedien** p. Mohrungen Ostpr.

Die Ansegelungstonne und die Schwimmer sind im Elbinger Fahrwasser ausgelegt.

Elbing, den 7. April 1891.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten
Berlin, Seydelstr. 20.

Telegramm-Adresse: Waffengötz, Berlin. — Fernsprecher Amt 6 Nr. 4054

Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss v. M. 34 an,
Jagdcarabiner f. Schrot u. Kugel M. 23,50
Teschins, Gewehrform, von M. 6.50 an,
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11, grösser u. stärker M. 20 u. 25.
Büchsflinten, Scheibenbüchsen, Revolver etc.
3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Illust. Preisbücher gratis u. franco.

Gewinne der Königsberger Pferdelotterie — 8 compl. bespannte Equipagen. 38 edle ostpr. Pferde, 1954 massive Silbergegenstände.

Ziehung unwiderruflich am 13. Mai.

Loose à 1 M., empfiehlt die General-Agentur von

Leo Wolff,

Königsberg i. Pr.,

sowie in **Elbing** die **Expedition** der **„Altpr. Ztg."**, die Herren **R. Lessing, A. F. Grossmann, Adolf Gruhn, J. H. Koch, Cajet. Hoppe,** sowie die durch Placate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Fahnen, **Schärpen-Abzeichen** für Vereine liefert **Franz Reinecke,** Hannover.

Ich wohne jetzt

Alter Markt 65

nahe dem Marktthorthurm.

Battré,

Rechtsanwalt und Notar.

Ein Absteigequartier,

bestehend aus einer unmöblirten Stube, wird zu miethen gesucht.

Grube-Koggenhöfen.

Ein freundl., geräum., möbl. Zimmer zu vermiethen Neust. Wallstraße 2.

Auf Wunsch haben auch wir, wie es in anderen Städten Sitte ist, vom **1. April** ab

Wochen-Abonnements

auf die

„Altpreußische Zeitung"

eingerichtet. Die Ausgabe der „Altpr. Ztg." erfolgt in der Zeit von Nachmittags 5½ bis Abends 7½ Uhr in den nach dem Hofe zu gelegenen Parterre-Räumlichkeiten. Der Abonnementspreis beträgt pro Woche **15 Pfg.** und ist an jedem Sonnabend **pränumerando** zu entrichten.

Die Expedition.

Barometerstand.

Elbing, 8. April, Nachmitt. 3 Uhr.

		7. April	8. April
	29		
Sehr trocken .	9		
Beständig . . .	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich .	28		
Regen u. Wind	9		
Viel Regen . .	6		
Sturm	3		
	27		

Wind: O. — 7 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 82. Elbing, den 9. April. 1891.

Im Tode vereint.

Roman von P. W. Heinrich.

15) Nachdruck verboten.

Zwei Tage später langten wir in Hirschberg an, von wo wir noch zwei Stunden Landweg bis nach Schloß R — — — f vor uns hatten. Ich wollte einen Boten senden, der unsere Ankunft melden sollte, aber mein Freund bat dringend, dies zu unterlassen. Nach einem Stündchen Ruhe in Hirschberg bestiegen wir eine Droschke und fuhren nach dem Ziele unserer Reise — nach Schloß R — — — f.

Als wir im heimathlichen Dorfe meines Freundes ankamen und das Schloß inmitten des herrlichen Parkes bereits liegen sahen, befahl mein Kollege dem Kutscher — anzuhalten. Er bat mich mit ihm auszusteigen und auf einem Seitenwege nach dem Schloß ihn zu begleiten, den Kutscher beauftragten wir, das Gepäck nach dem Gasthaus des Dorfes zu fahren und daselbst abzugeben.

Langsam und schweigend betraten wir den Schloßpark. Es wurde bereits ziemlich dunkel und schon wurde Licht im Schloß sichtbar.

Da auf einmal, einen schmalen Pfad verfolgend, standen wir vor der Familiengruft, in welcher eine kleine Ampel ihr mattes Licht auf die Marmorwände warf, aber hell genug, um die im Hintergrunde befindlichen Inschriften der Gedenktafeln erkennen zu lassen.

Mein Freund blieb stehen und wendete sich mit den Worten an mich:

„Bitte, lieber Herr Kollege, lassen Sie mich zuerst die irdischen Ueberreste meiner Ahnen und meines Bruders begrüßen, und vielleicht finde ich in einem kurzen Gebet die zu meinem jetzigen Schritte nöthige Kraft und Ruhe!“

Ich blieb etwas abseits stehen und Graf Peter kniete auf die Stufen der Gruft und verweilte fast eine Viertelstunde in dieser Stellung. Endlich stand er auf und wollte sich eben zum Weggehen umwenden, als sein Auge auf eine frisch angebrachte Inschrift in den Gedenktafeln fiel und verzweifelnd rufend: „Mein Gott, mein Gott! Warum hast Du mir meine Mama geraubt!“ sank er wieder in seine Kniee, lehnte sein Haupt an das die Gruft verschließende Gitterthor und weinte bitterlich.

Aber auch dieser Schmerz ließ endlich nach, die Thränen versiegten und mein Freund schien die vollständige Ruhe gefunden zu haben, als er sprach:

„Lieber Freund, Gott hat den Fluch meines Papas mich voll und ganz fühlen lassen; jetzt, wo ich glaubte, mein Haupt an die Brust meiner Mama legen zu können, finde ich sie bereits nicht mehr unter den Lebenden: die, in deren Armen ich zu sterben hoffte, mußte — ohne Abschied von ihrem Liebling nehmen zu können, — aus dieser Welt scheiden. Schwer, ja sehr schwer straft Gott meinen Ungehorsam; — o, hätte ich nie meiner Wiege den Rücken gekehrt, wer weiß, wie viel ich noch zu dulden und zu leiden habe, bis auch ich werde in die kühle Gruft gesenkt werden.“

Ich tröstete meinen Freund so gut es mir gelingen wollte, reichte ihm den Arm und bat ihn, jetzt mit nach dem Schloß zu gehen. Zugleich bat ich um die Erlaubniß, seinen Herrn Papa auf das Wiedersehen vorbereiten zu dürfen.

Als wir das Schloß betraten, war der alte Schloßvogt Martin der erste, der uns begegnete. Sofort meinen Freund erkennend, rief er:

„Gnädiger Gott, Sie hier, gräfliche Gnaden! wie wird sich der gnädige Herr freuen, daß Sie wieder da sind; ach ich habe täglich an Ew. Gnaden gedacht: Gott sei Lob und Dank, daß er Sie noch zur rechten Zeit zurückgeführt hat.“

Mein Freund schüttelte dem alten Diener des Hauses herzhaft die Hand.

In devoter Haltung frug aber sogleich Martin:

„Befehlen Ew. Gnaden, daß ich Sie bei den gnädigen Komtessen anmelde? Der gnädige Papa ist etwas eingeschlafen und der Arzt hat dringend Ruhe geboten.“

„Melde mich bei meinen Schwestern, lieber Martin, ich werde unterdessen mit meinem Freund in das Empfangszimmer gehen.“

Martin verließ uns eiligst und ich wurde von meinem Kollegen in das Empfangszimmer geleitet.

Bald nach uns eilten aber auch schon die Schwestern meines Freundes herein, und es gestaltete sich eine Scene, deren Beschreibung meiner Feder nie gelingen wird.

Nach Verlauf einer Viertelstunde erschien der Kammerdiener des alten Herrn Grafen und

meldete: „Gräfliche Gnaden sind soeben erwacht, und bittet die gnädigen Komtessen, den Abend bei ihm zu verbringen.“

Diesen Moment benützend, bat ich, mir zu gestatten, den General auf das Wiedersehen vorbereiten zu dürfen. Die Gräfin Lina befahl dem Kammerdiener, mich ihrem Papa zu melden.

Bald erschien auch der Diener wieder, um mich in das Schlafzimmer seines Herrn zu geleiten.

Als ich eintrat, richtete sich der alte Herr mühsam in seinem Bette auf, reichte mir beide Hände entgegen und rief:

„Willkommen, lieber Herr Doktor! Darf ich Sie aber auch wirklich willkommen heißen, oder bringen Sie vielleicht, da Sie so schnell zurückgekehrt sind, traurige Nachrichten? — Haben Sie ihn gefunden, wo ist er, — warum ist er nicht mit Ihnen gekommen? — bitte, erklären Sie sich — bitte, foltern Sie mich nicht, — wo ist mein Peter?“

Mit Rührung drückte ich dem schwergeprüften Manne beide Hände und bat:

„Bitte, bleiben Sie ruhig, Herr Graf! Ich komme mit guter Nachricht, — ich komme nur, um Sie auf das Wiedersehen vorzubereiten, — Ihr Herr Sohn lebt, — er ist hier!“

„O zeigen Sie ihn mir,“ rief der alte Herr leidenschaftlich und seine Augen leuchteten in einem überirdischen Glanze, „bitte verbergen Sie ihn nicht länger, bringen Sie ihn bald zu mir, denn meine Stunden sind vielleicht schon gezählt.“

Der alte Herr hatte eben geendet, als sich die Thür öffnete, Graf Peter eintrat — und laut weinend am Bette seines Papas in die Kniee sank.

„Mein lieber, guter Papa!“ flehte der Sohn, „verzeihen Sie mir; — Verzeihung! — Verzeihung!“ Auch seine Schwestern waren mit ihm eingetreten und standen weinend am Bett.

Liebevoll breitete der alte Herr seine Arme um den Hals des Sohnes und rief mit halbgebrochener Stimme:

„Nicht ich habe Dir zu verzeihen, sondern Du mir, mein lieber Peter; hebe Dein Aug', — schaue mich an — sage Deinem alten, schwergeprüften Vater, daß Du ihm verzeihest, daß Du ihn liebst, — o Peter, brich Dein Schweigen, bleibe nicht so stumm, — o ich weiß — Ich habe Dir Dein Glück und Deine Wonne geraubt, — verzeih' mir Peter — komm in meine Arme, — nur ein Wort, daß Du mir nicht grollst; — o Peter, rede, — rede — verzeihe mir — ich habe mich schwer an Dir versündigt, ich habe Dir Deine Mama geraubt, — habe Dir Deine ganze Jugendfreude zerstört, — aber Du wirst, Du mußt Deinem sterbenden Vater verzeihen. O Peter! — ein Wort, nimm Deinen Fluch zurück, komm an meine Brust — sei mein Sohn!“

Endlich erhob Graf Peter sein Haupt, schlang seine Arme um den Hals seines Papas und ihn leidenschaftlich küssend, aber immer noch weinend, rief er:

„Mein lieber, guter Papa, o, hören Sie auf — ich liebe Sie ja, — ja ich habe Sie stets geliebt, lassen Sie mich Ihren Sohn wieder sein!“

Beruhigter hob der alte Herr sein Haupt und die gefalteten Hände jetzt gegen den Himmel und sprach: „Gott, ich danke Dir für Deine Langmuth; — gieße die Fülle Deines Segens über meine Kinder aus und laß es Ihnen stets wohlergehen!“ — und ermattet reichte er seinen Kindern die abgemagerten Hände, indem er fortfuhr: „Lebt wohl meine Kinder, die Scheidestunde ist gekommen, — ich fühle meine Kräfte schwinden, — danket Gott für die glückliche Wendung des Schicksals — Gottes Segen begleite Euch, — lebt wohl, — lebt wohl, ich scheide schwer — doch Gott mit Euch — —“

Ein tiefer Athemzug noch und erbleichend sank er in die Kissen seines Lagers zurück.

Der alte General von H. hatte ausgerungen, er war nicht mehr.

Jetzt verwandelten sich die Freudenthränen in Schmerzensthränen — die Freude des Wiedersehens wurde plötzlich durch den schnellen Tod des Generals getrübt.

Mein Freund war lange Zeit von dem Sterbelager des Papas nicht wegzubringen. Erst gegen Mitternacht gelang es mir, — der ich die ganze Zeit über bei ihm geblieben war, — ihn zu bewegen, sich jetzt zur Ruhe zu begeben und seinem ohnehin kranken Körper die nothwendige Erholung zu gönnen. Graf Peter befolgte alle meine Vorschläge willenlos, ja mit fast mechanischer Gleichgültigkeit.

Nach drei Tagen fand die feierliche Beisetzung des Generals, Graf von H . . . . s statt, den Tag darauf wurde von einem Notar das hinterlassene Testament eröffnet, wodurch mein Freund zum Stammerben sämmtlicher Güter eingesetzt wurde.

Meine Mission war gelöst und ich wollte nun endlich in die Arme meiner Mutter wieder zurück, denn auch ich sehnte mich nach ernster Arbeit; jedoch mein Freund drang in mich, noch einige Tage zu bleiben, da er noch eine Bitte an mich zu richten habe, aber vorher die Erbschafts-Angelegenheit ordnen müsse.

Nach Verlauf von ungefähr acht Tagen sprach Graf Peter eines Nachmittags zu mir, während wir beide beim Kaffee saßen.

„Lieber Freund! Als Arzt werden Sie die Ansicht über meinen Gesundheits-Zustand mit mir theilen. Ich bin fest überzeugt, daß ich den Winter nicht überleben werde. — Aber ich will auch nicht hier mein Leben beschließen. — Ich habe keine Ruhe hier und werde sie hier nie finden. — Gestern habe ich ein Testament hinterlegt, durch welches ich meine beiden Schwestern zu Universalerben meines Nachlasses einsetze. — Ich werde der letzte männliche Nachkomme des alten Grafengeschlechts von H . . . s sein und mit meinem Ableben ist das

Geschlecht erloschen. — Meine Bitte ist nun, mich bis nach Afrika zu begleiten. Meine Schwestern habe ich auf meine Abreise bereits vorbereitet; obgleich sie ihre Einwilligung nicht dazu gegeben haben, so können sie mich dennoch davon nicht zurückhalten. — Ferner wird auch meine jüngste Schwester nach Ablauf der Trauerzeit heirathen und ihr zukünftiger Gemahl, der Graf v. S....r-T..s wird meine Besitzungen übernehmen."

Ich versuchte, meinen Freund von diesem Entschluß abzubringen, aber es war zwecklos.

Nach weiteren acht Tagen verließen wir Schloß R...f.

Unsere Reise ging direkt nach Spanien. — In Madrid blieben wir einige Tage, um alsdann uns nach Kadix zu begeben, von wo wir mit dem nächsten Schiff uns nach Algier einschiffen wollten.

Graf Peter war die letzten Tage immer verschlossener geworden; wenn er sprach, sprach er nur noch von Beatrice und ich glaubte einen Zug von Schwermuth in seinem Aeußeren bemerken zu können.

Während unseres Aufenthalts in Kadix war fast beständig schönes Wetter gewesen — aber am Abend des sechsten Tages zogen schwere, schwarze Gewitterwolken über das Meer herauf, Blitze zuckten unaufhörlich, die Donner rollten und die Fluthen des Ozeans schienen entfesselt zu sein. Ich war, während das Gewitter heraufzog, mit meinem Freunde auf der Allemada spazieren gegangen, um uns an dem seltenen Naturschauspiel zu erfreuen.

Mein Freund war schweigsamer als je, nur hin und wieder citirte er folgende Worte:

„Ja, wett're, wett're, blitze nur!
Nur sich'rer wird des Todes Spur,
Die jetzt mein Fuß betritt."

Nachdem es jedoch stärker zu regnen begann, begaben wir uns in unser Hotel, wo ich im Gesellschaftszimmer noch einige Zeitungen las, während mein Freund vorgab, sein Zimmer aufsuchen zu wollen.

Ich hatte kaum eine Stunde gelesen, als auch ich mich zur Ruhe begeben wollte. Das Zimmer meines Freundes und das meinige lagen hintereinander, und als ich noch' mal nachsehen wollte, ob mein Freund schon schliefe, fand ich sein Zimmer leer.

Ich weiß nicht, durch welche Ideenverbindung meine Gedanken sofort auf ein Unglück gelenkt wurden.

Eiligst verließ ich das Hotel und eilte an das Meer und richtig, — oben auf der breiten steinernen Strand-Brüstung stand mein Freund, unter einer Gruppe beherzter Männer, sämmtlich dem Fischer- und Matrosenstande angehörend.

Alle richteten ihre Blicke hinaus auf das entfesselte Meer.

(Schluß folgt.)

Die Liebhaberei für Blattpflanzen

im Wohnzimmer hat seit einiger Zeit leider im deutschen Hause sehr abgenommen. Die Ursache ist wohl die, daß die jetzt überall Mode gewordenen „stylvollen" Zimmer mit ihrer künstlichen Dunkelheit das Gedeihen lebender Pflanzen sehr erschweren, dann kommt aber noch hinzu, daß das „Makartbouquet" modern geworden ist, welches den Vortheil hat, daß es keiner Pflege bedarf. Wer aber die lebenden Blumen zu Gunsten des todten Makartstraußes zurücksetzt, der tauscht Blei für Gold ein, denn der trockene Strauß beherbergt eine große Menge Staub, der bei jeder Berührung aufwirbelt, auch sind die zu seiner Verschönerung angewandten Farben und Bronzen oftmals der Gesundheit schädlich. Die lebende Pflanze dagegen gewährt außer der dekorativen Annehmlichkeit den viel größeren Nutzen der Verbesserung der Zimmerluft, indem sie Feuchtigkeit ausdünstet, Sauerstoff massenhaft ausscheidet und Kohlenstoff einathmet. Aus diesen Gründen sollte die Pflege der Zimmerpflanzen ganz allgemein werden und der kleine Mann z. B., der meist auf beschränkte Wohnräume angewiesen ist, hätte vor allem die Aufgabe, sich solche Luftverbesserer anzuschaffen. Bei richtiger Pflege und Behandlung ist die Annehmlichkeit so groß wie der Nutzen. Vor allem gehört zu der richtigen Behandlung die Versorgung der Pflanze mit Wasser. Ueber das „Wann?" des Gießens läßt sich keine bestimmte Regel geben, indem auf das schnellere oder langsamere Trockenwerden der Pflanzen gar verschiedene Umstände einwirken. Eine üppige, gesunde Pflanze verbraucht mehr Wasser als eine kränkelnde mit schwächlichen Wurzeln. An hellen trockenen und sonnenreichen Tagen, oder in sehr warmer, trockener Zimmerluft verbraucht die Pflanze bedeutend mehr Wasser als bei kaltem, regnerischem und trübem Wetter oder in kühler Zimmerluft. Man gieße nur dann, wenn die Erde anfängt einen grauen Schein zu bekommen, oder wenn die Erde zu krümeln anfängt, sobald man sie zwischen die Fingerspitzen nimmt. Zum Begießen der Pflanzen verwende man möglichst weiches Wasser, welches aber die Temperatur der Zimmerluft haben muß. Weiter gehört zur guten Pflege, daß man die Oberfläche der Blätter staubfrei und die Pflanzen von Ungeziefer rein hält. So oft Staub auf den Blättern liegt, wische man mit einem feuchten Schwamm darüber und ebenso reinige man von Zeit zu Zeit die Unterseite der Blätter, sowie die Blattstiele, da sich hier das jeder Pflanze eigenthümliche Ungeziefer aufhält. Wesentlich zu berücksichtigen ist auch das Lüften der Zimmer und die Temperatur darin, sowie das alljährliche Umpflanzen. Hierbei ist es jedoch gut, einen Gärtner zu Rathe zu ziehen, der überhaupt von Zeit zu Zeit die Pflanzen nachsehen und schadhaft gewordene zur Er-

holung für die Sommerzeit zu sich nehmen sollte. Jetzt, wo der Frühling naht, ist auch die beste Zeit zur Anlage eines kleinen Zimmergartens, der bei liebevoller Pflege und sorgsamer Wartung ebenso gesundheitsförderlich, wie Auge und Herz erfreuend wirkt.

Mannigfaltiges.

— **Ein eigenthümliches Malheur** widerfuhr kürzlich einer jungen Dame in **Tiflis.** Wie russische Blätter melden, begab sich dieselbe in eines der Schwefelbäder, die in Tiflis so zahlreich sind, um dort ein Wannenbad zu nehmen. Kaum war jedoch der Hahn mit dem Schwefelwasser geöffnet, als sich die Hände und Arme, der Hals und das Gesicht der Dame schwarz färbten. Die Badstubenfrau schrie vor Entsetzen beim Anblick dieser Metamorphose auf, die junge Dame sah entsetzt ihre Arme schwarz werden, warf einen Blick in den Spiegel, sah sich als Mohrin und fiel in Ohnmacht. Nach vielen Bemühungen gelang es, die junge Dame wieder zu sich zu bringen. Die Metamorphose aber erklärte sich sehr einfach. Die junge Dame schminkte sich nämlich fast täglich Hals, Gesicht, Hände und Arme mit einer stark zinkhaltigen Schminke. Vor dem Schwefelbad hatte sie es unterlassen, die Schminke abzuwaschen, diese verband sich mit dem Schwefel und Natrium des Wassers, und so ging das blendende Weiß der Haut in ein ernstes Schwarz über, und die Dame entstieg dem Bade, als ob die Wanne das große Tintenfaß des großen Nicolas gewesen wäre. Es dauerte recht lange, bis das afrikanische Ideal wieder dem der kälteren Zone wich, und außer einer Massenanwendung von Jod war auch ein starkes Aufgebot von Geduld von Nöthen, ehe die Rückbildung eintrat.

— Ein **moderner Diogenes** wurde jüngst in **Wolhynien** in der Person eines gewissen Kostinkow von russischen Polizeibeamten gefangen. Kostinkow gehörte zu der alten Garde der nach Sibirien verschickten Russen, denn schon in den sechziger Jahren war er ein eifriger Förderer des sibirischen Bergbaues und ein Liebhaber des staatlich konzessionirten Zobelfanges. Diese Beschäftigungen konnten ihn jedoch auf die Dauer nicht befriedigen, und eines Tages gelang es ihm, aus Tobolsk zu entrinnen. Zwölf Jahre lang trieb er sich in den Wäldern Wolhyniens umher. Im Sommer hielt er sich in dem ganz unzugänglichen, von Sümpfen umgebenen Waldesdickicht versteckt, während er sich im Winter den menschlichen Ansiedelungen vorsichtig näherte und alles stahl, was er nur erreichen konnte. Es wurde festgestellt, daß er seinen regelmäßigen Wohnsitz in einer Viertonne aufgeschlagen hatte, die er durch ein Strohlager etwas wohnlicher einzurichten suchte. Um der Kälte besser widerstehen zu können, hatte er sich reichlich mit dem so beliebten und vortrefflich „Aqua vitae = Schnaps“ versehen, in der Nähe seiner Tonnenwohnung fand man ein ganzes Waarenlager von leeren Schnapsflaschen. Die Bauern der umliegenden Dörfer scheinen von dem Leben und Treiben des Waldmenschen unterrichtet gewesen zu sein, doch drückten sie gern beide Augen zu, weil das Stehlen in dieser Gegend eine altehrwürdige Volkssitte ist. Kostinkow wird jetzt dieses einträgliche Metier jedenfalls wieder mit dem — wenigstens für ihn — weniger einträglichen Zobelfang in Sibirien vertauschen müssen.

— **Seltener Humor.** In einer der letzten Schlachten des nordamerikanischen Bürgerkrieges wurde der rechte Arm des Generals Howard von einer Kugel zerschmettert und mußte oberhalb des Ellenbogens amputirt werden. An seinem Schmerzenslager stand General Kearney, der im mexikanischen Kriege den linken Arm verloren hatte. „General“, sagte Howard, „ich will Ihnen einen Vorschlag machen, lassen Sie uns künftig unsere Handschuhe zusammenkaufen!“

— **Unsern Damen zur Nachahmung empfohlen.** Eine russische Excentrität, deren Glaubwürdigkeit hoffentlich nicht hinter der Originalität zurückbleibt, wird aus **Petersburg** gemeldet. Eine Dame der höchsten Petersburger Aristokratie soll den Rücken ihres nach dortiger Sitte wohlbeleibten Kutschers in den Dienst der weiblichen Eitelkeit gestellt haben. Sie hat auf dem reglementairen braunen Kaftan zwischen den Schultern desselben einen eleganten Spiegel angeheftet, welcher ihr jederzeit gestattet, die Kontrole über ihre Toilette zu führen und sich im Falle der Zufriedenheit selbst zuzulächeln.

— **Sämmtliche Kraftmaschinen der Welt** sollen nach einer Berechnung eine Arbeit von etwa 45 Millionen Pferdekräften liefern. Diese Leistung ist ungefähr gleichwerthig einer Arbeit von einer Milliarde Menschen, d. h. dem bei Weiten größten Theil der ganzen Bevölkerung des Erdenrundes. Diese Kraftmaschinen vertheilen sich auf die hauptsächlichsten Länder derartig, daß auf die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika 7½, auf England 7, auf Deutschland 4½, auf Frankreich 3 und auf Oesterreich 1½ Millionen Pferdekräfte kommen.

Heiteres.

* [**Ein alter Zopf**.] Im Stadthaushaltsetat der Stadt **Kosel** befand sich bis jetzt unter den Ausgaben ein Posten über 30 Mark, welche der Glöckner „für Gewitterläuten“ erhielt. Die Stadtverordneten-Versammlung hat jetzt diesen alten Zopf abgeschnitten und den Betrag gestrichen.

*

* [**Auf dem Anstand**.] Sonntagsjäger (über eine Wurzel stolpernd): „Verdammte Wurzel, und das nennt die Welt nun Anstand!“

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.